



Museumszeitung
Jetzt wieder online!
www.museumszeitung.de



Die Werke des chinesischen Medienkünstlers LuYang sind ein einzigartiges Crossover aus Neurowissenschaft und buddhistischer Philosophie, Medizintechnologie und Body-Enhancement. Die Figuren in Manga-Ästhetik erleben Sci-Fi-Abenteuer via Computerspiel. Hier DOKU Asura, 2021. ©LuYang

KunstKulturQuartier	2	Museen in Fürth und kunst galerie fürth	9	Siemens Healthineers MedMuseum	14
Neues Museum Nürnberg	3	Bayerische Schlösserverwaltung	10	Museen in Erlangen	15
DB Museum	4	Weißes Schloss Heroldsberg	11	Germanisches Nationalmuseum	16
Museum für Kommunikation	5	Jüdisches Museum Franken		Naturhistorisches Museum Nürnberg	19
Museen der Stadt Nürnberg	6	Fränkisches Freilandmuseum	12	Adressen der Museen	20
Ludwig Erhard Zentrum	8	Museen in Neumarkt	13		

Kein Mensch ist eine Insel

Die Ausstellung *Something Between Us*, die in der Kunsthalle Nürnberg noch bis 15. Mai zu sehen ist, zeigt Arbeiten internationaler Künstlerinnen und Künstler, die sich den existenziellen Fragen des zwischenmenschlichen Daseins in all seinen nuancierten Erscheinungsformen widmen.

Als der 16-jährige Kaspar Hauser im Jahr 1828 auf dem Nürnberger Unschlittplatz auftaucht, ist er verwahrlost, kann kaum sprechen und ist mit vielen sozialen Verhaltensweisen nicht vertraut. Später wird sich herausstellen, dass der Junge über Jahre in völliger Isolation in einem dunklen Verlies gelebt hat. Das historische Beispiel zeigt: Der Mensch ist ein soziales Wesen, das zwischenmenschliche Verbindungen eingeht, weil ihm Gemeinschaft ein grundlegendes Bedürfnis ist. Das für die Psyche so zentrale Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit entwickelt er, trotz einer zunehmend individualisierten Gesellschaft, nur in einem ebenso komplexen wie wechselseitigen Beziehungsgeflecht mit seinen Mitmenschen. Wer bin ich? Wo gehöre ich hin? Auch für diese existenziellen Fragen der Identitätsfindung ist eine soziale Einbindung wesentlich. Wir finden keine Antworten, wenn wir uns nicht mit anderen Menschen auseinandersetzen, sie studieren, Sympathien oder Antipathien entwickeln, uns solidarisieren oder abgrenzen.

In seiner eindrucksvollen 4K-Video-Mini-Serie *HOSTEL* von 2018 zeigt Stefan Panhans, dass man sich auch in Gemeinschaft einsam fühlen kann. Production still (Ausschnitt): Can Rastovic



Der Entzug zwischenmenschlicher Nähe ist für uns dramatisch und dennoch wird diese Form der Bestrafung gerade bei den innigsten Beziehungen – zwischen Eltern und Kindern oder in Partnerschaften – eingesetzt.

In ihren Videos, Performances und Installationen beschäftigt sich zum Beispiel die 1986 in Durban (RSA) geborene Künstlerin Kirstin Burckhardt mit den Fragen physischer Isolation. In der Kunsthalle Nürnberg zeigt sie eine schwarze Holzbox, deren Grundriss einer Einzelzelle in einem US-amerikanischen Gefängnis entspricht. In dieser Box: Dunkelheit und die tröstende Soundlandschaft *You are not alone ... ever*, die die Künstlerin gemeinsam mit dem Musiker Tobias Gronau entwickelt hat.

Malerei, Zeichnung, Fotografie, Film, Skulptur, Installation und Performance: Die Werke der zwölf Kunstschaffenden thematisieren die Konstanten zwischenmenschlicher Beziehungen – Liebe, Empathie und Geborgenheit einerseits sowie andererseits Hass, Abhängigkeit und Ausgrenzung. Sie zeigen uns eine Welt voller Instabilitäten und offerieren uns zugleich Alternativen im Umgang miteinander und mit unserer Welt. Sie finden eindrückliche Bilder für dieses „something between us“, das unter der Oberfläche liegt und für das unsere Sprache keine angemessenen Worte findet.

Harriet Zilch

Falling Apart - Rauminstallation und Malerei



Mit *Falling Apart* zeigt das Kunsthaus eine neue Gruppenausstellung mit Werken von Tobias Buckel, Heike Gallmeier, Sinta Werner und Gloria Zein vom 26. März bis 12. Juni 2022.

Vier künstlerische Positionen greifen mit Malerei, Skulptur und Rauminstallation

in die Räume des Kunsthauses ein und verwandeln diese in eine Reflexionsfläche über das vermeintlich Untrügliche. *Falling Apart* im Kunsthaus Nürnberg inszeniert Brüche sowie Bedeutungsverschiebungen und spürt der Illusion von Gewissheiten nach.

Die Ausstellung lädt ein, sich einen Moment fürs Sehen zu nehmen. In einer Zeit, da Nachrichten und Veränderungen tagtäglich die Konzentration des Einzelnen beanspruchen, bietet diese Ausstellung Raum für das bewusste Wahrnehmen. Jeder der vier künstlerischen Standpunkte hat eine eigene Herkunftsgeschichte, die sich in der Gesamtschau zu einer ein-

heitlichen Erzählung verbindet. Vielfach entstehen Irritationen, Täuschungen und neue Sichtachsen, so dass die Kontemplation, die Ästhetik immer im Fokus der Rauminstallation und -wahrnehmung bleibt.

Jede Künstlerin, jeder Künstler bespielt einen der vier Räume des Kunsthauses mit auf den Raum hin konzipierten Arbeiten. Im großen Mittelgang verschränken sich die einzelnen Positionen im bewussten Bezug zueinander. Die Arbeiten verstehen sich als ein Plädoyer, an der Komplexität der Welt festzuhalten und gleichzeitig die Schönheit darin zu entdecken.

Matthias Dachwald

Großes Kopfkino

In der Ausstellung *Das Bernsteinzimmer – endlich gefunden!* präsentiert die Kunstvilla bis 29.5.2022 Werke von über 50 Kunstschaffenden. Ein Schwerpunkt liegt auf Kunst mit einer Bezugnahme auf populäre Bildwelten.

Es ist keine Erfindung des 21. Jahrhunderts, dass sich Malerinnen und Maler von Printmedien inspirieren lassen. So nutzten die Impressionisten des 19. Jahrhunderts die sich verbreitenden Modestiche und Zeitungsskizzen, um das moderne Leben darzustellen. Ein Jahrhundert später rezipierten Pop Art-Künstler wie Andy Warhol die Comic-Helden ihrer Tage.

Bei den Bernsteinzimmerern finden sich unterschiedlichste Anleihen. Beispielsweise deutet Wolf Sakowski mit seinen auf Trompe l'œil-Effekten beruhenden Gemälden die Welt an der Schnittstelle von Kunst und Leben poetisch um, indem er Zeitungsausschnitte mit konstruktiven Farbflächen und Schrift verbindet.



Foto: Annette Kradisch

In den ausgestellten Werken von Roger Libesch spielt die Collage als Kombination verschiedener Inhalte ebenfalls eine große Rolle. Die beiden Gemälde mit dem Titel *zeig her* vereinen drei Bildebenen. Großformatig ins Bild gesetzt sind gelbe Gummistiefel, aus welchen stachelige Männer-

beine ragen. Motive aus Hergés ab 1929 erschienenen Comic-Heften rund um den unerschrockenen Reporter Tintin (dt. Tim), seinen treuen Hund Milou (dt. Struppi) und seinen Freund Kapitän Haddock wurden eingepasst in Flächen, die in die Bildoberfläche geschnitten zu sein scheinen.

Erst auf den zweiten Blick formt sich der Begriff Ki-no. Mit den Mitteln der Malerei lassen Sakowski und Libesch großes Kopfkino entstehen und können dabei auf den Assoziationsreichtum ihrer grafischen Vorlagen vertrauen.

Andrea Dippel

In erster Linie

Erstmals präsentiert das Münchner Ehepaar Annette und Rainer Stadler eine Auswahl aus seiner Sammlung öffentlich. *In erster Linie* umschreibt doppelsinnig den Platz in den Fenstern der Fassade des Neuen Museums und die formale Gemeinsamkeit der gezeigten Werke. Zu sehen bis 11.9.2022.

Vor vielen Jahren begann die Sammel Leidenschaft des Ehepaars Stadler mit Werken von Gerold Miller (geb. 1961). Dieser Bestand ist das Herzstück der Kollektion und so bespielt Miller die unteren drei Fassadenräume. Sein Werk umkreist die Frage, was ein Bild im Raum ausmacht. Ausgangspunkt seines Schaffens waren Arbeiten, in denen er einen schmalen Aluminiumrahmen an die Wand brachte und damit die Wand selbst ins Zentrum stellte. Daraus entstanden Bilduntersuchungen, die immer dichter wurden und die Ausspa-

rungen kleiner. Gezielt nutzt er Leuchtfarben im Gegensatz zum harten Schwarz, um Kontraste und räumliche Erfahrungen zu erzeugen.

Im Obergeschoss beginnt die Ausstellung mit drei Lichtkunstwerken von Brigitte Kowanz (1957-2022). Die österreichische Künstlerin fügt den weißen Neonröhren häufig mittels Morsealphabet eine versteckte Botschaft ein. Die jüngste Arbeit *iPhone 09.01.2007* war zentral für ihre Präsentation im österreichischen Pavillon auf der Biennale in Venedig im Jahr 2017. Innerhalb des Spiegel-Leuchtkastens installierte sie eine geschwungene Leuchtröhre, die an ein Kabel erinnert. Dahinter verläuft parallel ein gelbes Band, in dem ein zentrales Datum der digitalen Geschichte codiert ist: Am 9.1.2007 kam das erste iPhone auf den Markt.

In den Werken von Gregor Hildebrandt (geb. 1974) steckt unsichtbar und unhörbar viel Musik und Film. Sein Ausgangsma-

terial sind analoge Speichermedien, aus denen er Bilder und Installationen schafft. Für das Neue Museum hat er den ganzen Raum mit VHS-Bändern verkleidet und darin seine Werke eingepasst. Auch für seine Bilder nutzt er auf unterschiedliche Weise dieses analoge Material. *Sprung ins klare Wasser* und *Zickzack-Raute (Anfänge und Ende)* basieren auf Anfangs- und Endbänder von Audiokassetten, die eine erstaunliche Vielfalt an Farben besitzen.

Von Heimo Zobernig (geb. 1958) hängen schließlich drei Rastergemälde, die seine fortwährende Auseinandersetzung mit diesem Ordnungssystem aufzeigen. Seit 2000 beschäftigt sich der Österreicher mit dem Raster. Ihn interessieren Fragen wie: Was ist der Grund? Was ist die Figur? Wie wirkt die strenge Logik in den Raum hinein? Die Architektur des Neuen Museums basiert ebenfalls auf dem Raster und bildet dadurch einen starken Gegenpart zu diesen Gemälden.

Simone Schimpf



Instant Vision 164, 2021, © Gerold Miller

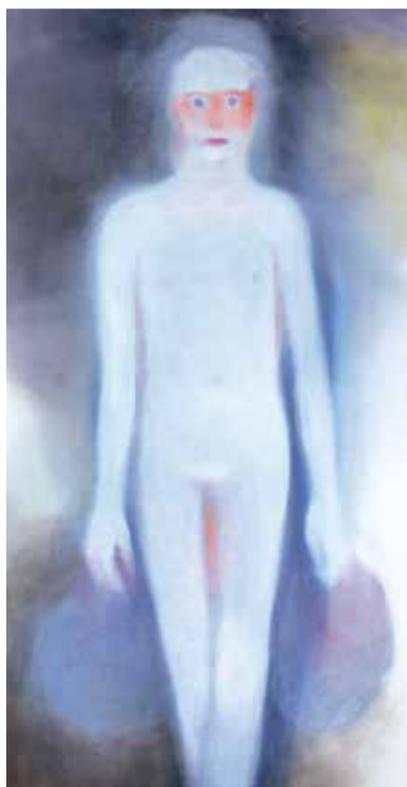


Brigitte Kowanz, Licht ist was man sieht, 1996 und Between the Lines, 2010, © VG Bild-Kunst, Bonn 2022

Von Athen auf den Eisplaneten

Das Neue Museum ist bekannt für ständigen Wandel. Es lohnt sich, immer wieder mal einen Blick ins Haus am Klarissenplatz zu werfen. Aktuell geben der Fotograf Claus Feldmann und die Malerin Miriam Cahn dazu Anlass.

Die Schweizer Künstlerin Miriam Cahn beschäftigt sich seit mehr als 40 Jahren in ihrem Werk mit dem Menschsein in all seiner seelischen und körperlichen Verletzbarkeit. Das Neue Museum widmet der international renommierten Künstlerin zwei Räume, die als Installationen angelegt sind. Traurige Aktualität erlangt derzeit der 20-teilige Gemäldezyklus *krieg* (1999). Die Bilder suchen – auf Augenhöhe gehängt – das unmittelbare Gegenüber der Betrachtenden. Miriam Cahn zielt auf eine persönliche Resonanz hinsichtlich gesellschaftlicher Themen wie Krieg, Flucht oder auch sexuelle Identität. Hinzu kommt der anlässlich der *documenta* 2017 in Athen gezeigte „*Athener*“ Raum mit 41 Zeichnungen und begleitenden Texten.



Claus Feldmanns Fotos entföhren in Szenerien, ja ganze Welten, die gerade dadurch anziehen, dass sie schaudern machen. Ein wohliger Schauer, denn schnell wird klar, dass die eisigen Meere, die nächtlichen Städte, gruseligen Kellertreppen und fernen Planeten nur im Modell existieren. Das Kino bedeutet für Feldmann die Quelle seiner Kunst. Nach seinem Studium an der Nürnberger Akademie der bildenden Künste ging er 1991/92 an das renommierte American Film Institute nach Los Angeles. Schauplätze erzählen Geschichten – auch ganz ohne handelnde Personen. Fernsehen und Kino haben Orte und Räume so sehr mit Erwartungen aufgeladen, dass wir ahnen, was gleich passieren wird. Claus Feldmann macht sich diesen Effekt zunutze, um mit seinen Kulissen nichtgedrehter Filme das Kopfkino zu starten.

Thomas Heyden

(links) Miriam Cahn, *krieg*, 1999
© Miriam Cahn



Claus Feldmann, Der Eisplanet, 2020, © VG Bild-Kunst, Bonn 2022



Claus Feldmann, Sturmflut, 2014, © VG Bild-Kunst, Bonn 2022

Lightsome - Lichtkunst von Sonnier



Fotos: Neues Museum

Es sind Werke aus farbigem Licht, die Keith Sonnier berühmt gemacht haben und die mit seinem Namen als Erstes verbunden werden. Die bis 8. Mai verlängerte Ausstellung *Lightsome* bringt wortwörtlich Licht in die Dunkelheit!

Die sinnlich schönen Arbeiten mit Leuchtmitteln – insbesondere mit farbigem Neon – sind nur ein Teil des großen Werks von Sonnier. Neben der Lichtkunst finden sich hier auch Bildhauerei und Architektur, ebenso wie Medienkunst und Performance. Kunst und Alltag sollten sich verbinden und dabei nicht nur eine ästhetische Haltung vermitteln, sondern auch funktionale Aufgaben übernehmen. Insbesondere in den 1960er-Jahren hat Keith Sonnier damit den herkömmlichen Skulpturbegriff maßgeblich erweitert.

Am 26. März wird der Ausstellung Leben eingehaucht: Kurzweilig und atmosphärisch dicht lässt sich bei Spotlight-Führungen, Mitmachaktionen und Südstaaten-Musik das Schaffen und die Persönlichkeit

Sonniers erleben. Besucherinnen und Besucher tauchen ein in die kulinarische und musikalische Welt Louisianas und verbringen einen vergnüglichen Abend mit Gleichgesinnten! Ab dem 17. März führt Direktorin Simone Schimpf an mehreren Terminen gemeinsam mit Gästen durch die Ausstellung. Dabei geht es immer darum, neue, nicht-kunsthistorische Perspektiven auf die Werke zu eröffnen und natürlich Persönlichkeiten der Stadt Nürnberg besser kennenzulernen.

■ **Louisiana-Abend**
Samstag, 26.3.22, 19 Uhr
Der Eintritt ist frei.

■ **Dialogführungen**
mit Direktorin Simone Schimpf und Gästen
Donnerstag, 17.3., 28.4., 5.5.22, 18 Uhr
3 Euro zusätzlich zum Eintrittspreis

(links) Keith Sonnier, *Okalouca Cat Doucet Series*, 1997, © Keith Sonnier



Tri-Parish (Triptych), 1988, © Keith Sonnier



USA: War of the Worlds (Sagaponack Blatt Series), 2004, © Keith Sonnier

Zugdesign für morgen



Foto: DB AG / Oliver Lang

Neues Design für den Nahverkehr: der IdeenzugCity von DB Regio

Wie werden wir uns in Zukunft in unseren Städten fortbewegen? Wie müssen die Züge der nächsten Generationen aussehen, um neuen Herausforderungen gerecht zu werden? Die Gestaltung der Züge von morgen wirft viele Fragen auf, mit denen sich Designerinnen und Designer schon heute beschäftigen. Das DB Museum hat Fachleute aus Bahnindustrie und Design eingeladen, über ihre Erfahrungen zu berichten und miteinander zu diskutieren.

Die Gestaltung von Lokomotiven, Wagen und Triebzügen war lange Zeit von Männern dominiert. Inzwischen jedoch spielen Frauen im sogenannten „Transportation Design“ eine wachsende Rolle. Die erste Diskussionsrunde am 31. März 2022 beschäftigt sich deshalb mit dem Thema „Wie Designerinnen die Nutzbarkeit von Zügen verbessern“.

Schon heute leiten Frauen Designfirmen und Bahnbetriebe. In diesen Funktionen prägen sie die Gestaltung neuer Züge und arbeiten an Verbesserungen des Systems Bahn. Welchen besonderen Herausforderungen begegnen Frauen in diesem Bereich der Schwerindustrie? Und welche Auswirkungen hat ihr Vormarsch auf das

Design? Über ihre Erfahrungen sprechen und diskutieren unter anderen Anna-Theresa Korbitt, die Geschäftsführerin des Hamburger Verkehrsverbundes, und Nicole Michel, Design Domain Manager beim Zughersteller Alstom.

Klassisch, aber hochaktuell ist das Thema des zweiten Diskussionsabends: Am 27. April 2022 geht es auf „Zukunftsreise im Stadt- und Regionalverkehr“. Um mehr Fahrgäste auf die Schiene zu holen, erproben Bahnbetreiber und Designteams im Regional- und Stadtverkehr neue Konzepte. Wie sich besserer Service und mehr Abwechslung mit mehr Kapazität verbinden lassen, darüber denken Designer und Designerinnen gemeinsam mit Fahrgästen nach.



Mut zu neuen Farben und Ideen: das neue Erscheinungsbild der HVV
Foto: HVV

Über ihre Vorgehensweise und Ideen für die Zukunft berichten unter anderem Matthias Fischer vom neomind Design Studio und Frank Schuster von der Tricon Design AG. Durch die beiden Talkabende führt der Journalist Thomas Edelmann. Die Veranstaltungen werden zusätzlich gestreamt.

Wer tiefer in das Thema eintauchen will, wird ebenfalls im DB Museum fündig: Die Ausstellung *Design & Bahn*, die noch bis zum 12. Juni 2022 in Nürnberg zu sehen ist, und der zugehörige Begleitband widmen sich der Geschichte des Bahndesigns – beginnend in der Zeit um 1900 bis in die Gegenwart und nahe Zukunft.

Ursula Bartelsheim

Im DB Museum wird bald geackert

Bereits im 19. Jahrhundert betrieben viele Eisenbahner neben ihrer Haupttätigkeit als Schranken- oder Bahnwärter eine Kleinlandwirtschaft. Das DB Museum Nürnberg widmet diesem Phänomen künftig eine eigene Freilandausstellung.

Bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts sahen sich die Bediensteten der Eisenbahngesellschaften häufig gezwungen, ihren Lebensunterhalt durch die Selbstversorgung mit Gemüse und Fleisch aufzubessern. Vermehrt stellten dazu bereits die Länderbahnen ihren Beschäftigten Flächen entlang der Gleise und um die Bahngelände zur Verfügung. Die Kleinwirte hielten dort Nutztiere wie Hasen, Ziegen und Hühner, imkerten und bauten Gemüse sowie Obst an. Ausgehend von der Selbstversorgungswirtschaft der Eisenbahner und den ursprünglichen Armengärten entstanden so die bis heute auf Bahngrund befindlichen Kleingartenkolonien des Vereins „Bahn-Landwirtschaft“, einer Sozialeinrichtung der DB AG. Mittlerweile dienen diese vor allem als Erholungs- und Freizeitgärten und sind beliebter denn je – nicht nur bei Bahnangestellten.

Das auf historischen Fotografien meist idyllisch festgehaltene Bild des Bahnwärtnergärtchens mit prächtigem Gemüse,



Foto: Historische Sammlung DB AG

Hasenstall, Ziegenweide und wunderschönen Blumenbeeten inspirierte das Team des DB Museums zu einem neuen museumspädagogischen Projekt: Auf dem Freigelände-Areal in Nürnberg entsteht ab Mai ein Gemüsegarten nach historischem Vorbild. Bewirtschaftet wird dieser von der integrativen Kindertageseinrichtung Matthias-Claudius, die nur ein paar Straßen vom Museum entfernt liegt, in Kooperation mit dem Berliner Acker e.V. im Rahmen des Programms AckerRacker.

Mehrmals wöchentlich besuchen die jungen Kleingärtnerinnen und -gärtner das DB Museum, um dort eigenes Gemüse zu säen, zu pflanzen und es zu pflegen und dabei allerlei über Ernährung und Landwirtschaft zu lernen. Der Garten wird 2023 eingebunden in eine Ausstellung zur Geschichte der Eisenbahn-Landwirtschaft und soll einen wichtigen Teil des Lebensalltags der Eisenbahnbediensteten Anfang des 20. Jahrhunderts veranschaulichen.

Benjamin Stieglmaier

Termine

dbmuseum.de

Themenabend: Plüsch statt Plastik. Eisenbahninterieurs von 1835 bis 1940
Do 24.3.22, ab 18 Uhr*

Talkabend: Wie Designerinnen die Nutzbarkeit von Zügen verbessern
Do 31.3.22, 19 Uhr*
vor Ort und per Live-Stream

Fotoworkshop: Form und Farbe für Kids
Di 12.4.22, 10 – 11.30 Uhr*

Tag der offenen Loks mit dem Osterhasen
Mo 18.4.22, 13 und 16 Uhr*

Talkabend: Zukunftsreise im Stadt- und Regionalverkehr
Mi 27.4.22, 19 Uhr*
vor Ort und per Live-Stream

Die Blaue Nacht – Motto: Phantasie
Sa 7.5.22, 17 – 24 Uhr

Fotoworkshop: Form und Farbe
Sa 21. und So 22.5.22, 14 – 17 Uhr*

Die Lange Nacht der Wissenschaften mit Führungen zu „Design & Bahn“
Sa 21.5.22, 18 – 24 Uhr

Tag der offenen Loks
So 29.5.22, 13 – 17 Uhr*

*Anmeldung erforderlich unter dbmuseum@deutschebahnstiftung.de

Sonnenblumen- und Gemüseanbau an einem Schrankenposten bei Rinteln, 1932

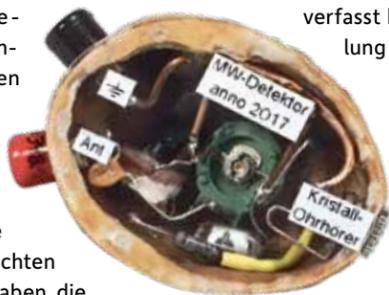
Kommunikation macht erfinderisch

Die Kokosnuss als Geburtstagsgruß, ein Anzug aus Postbeuteln oder das Radio in der Nussschale – die Ausstellung *Kuriose Kommunikation* zeigt noch bis 22. Juni, wie ungewöhnlich Menschen sich mitteilen.

Witz, Erfindergeist und der Wunsch nach Innovationen, diese drei Eigenschaften sind wichtige Motoren der Kommunikationsgeschichte. Davon erzählen viele Objekte in den Sammlungen der Museumsstiftung Post und Telekommunikation (MSPT).

113 ungewöhnliche Objekte und Geschichten aus der Sammlung haben die Kuratoren Matthias Lieb und Fabian Lenczewski für die Ausstellung *Kuriose Kommunikation* zusammengestellt.

Dabei spielt der Titel mit dem doppelten Wortsinn von „kurios“. Viele Objekte der in sechs Abteilungen gegliederten Schau, wie zum Beispiel eine Postkarte aus sechs Streichhölzern oder die zum Telefon umfunktionierte Badewannenmischbatterie, lassen die Besucherinnen zunächst einmal ob ihrer scheinbaren Skurrilität schmunzeln. Gleichzeitig zeugt die Schau von der menschlichen curiositas, der Neugierde, Innovationen anzustoßen und Vorhandenes kreativ weiterzuentwickeln, wie etwa



das Radio in der Nussschale oder die vielen kuriosen Postsendungen aus dem Bereich Mail Art zeigen. Auch der Wunsch, Regeln zu brechen, macht erfinderisch: Dies beweisen gefälschte Briefmarken, Gerätschaften zum unerlaubten Öffnen von Sendungen und ein Handybeweger, welcher der Fitness-App Trainingsaktivitäten suggeriert. Die spannenden Objektgeschichten dazu können in der Broschüre entdeckt werden, die das Kuratoren-Team verfasst hat und die in der Ausstellung zum Mitnehmen ausliegt.

Anlass für die Schau ist das 150. Gründungsjubiläum der Sammlungen der MSPT. Im Jahr 1872 gab der damalige Generalpostmeister Heinrich von Stephan den Anstoß zur Errichtung des heutigen Museums für Kommunikation Berlin. Die Objekte, die er zusammentrug, waren der Grundstock für die umfangreichen Sammlungen der Stiftung, zu der auch das Nürnberger Haus gehört. Die Bestände werden mittlerweile an den Standorten in Heusenstamm bei Frankfurt, in Berlin sowie im Bonner Archiv für Philatelie erforscht, inventarisiert und konservatorisch betreut.

In Nürnberg schlägt ein umfangreiches Rahmenprogramm den Bogen von den historischen Objekten zu gegenwärtigen Phänomenen der Kommunikation, um die Gäste des Museums kompetent für die



Foto links/ rechts: Peter Boesang/ Bert Bostelmann

kommunikativen Herausforderungen von Gegenwart und Zukunft zu machen.

Zum Ausstellungsende am 22. Juni 2022 feiert das Museum für Kommunikation Nürnberg selbst seinen 120. Geburtstag. Dann sind Gäste ab 15 Uhr zur Finissage von *Kurioser Kommunikation* eingeladen, die mit einem bunten Programm bis in den

Abend führt. Auch im Rahmen der *Blauen Nacht* (7. Mai) und der *Langen Nacht der Wissenschaften* (21. Mai) werden Führungen durch die Schau angeboten, ebenso wie jeden Sonntag um 12 Uhr. Weitere Infos unter: mfk-nuernberg.de/ausstellung-kuriose-kommunikation/

Annabelle Hornung

links: Detektor empfänger in einer Nussschale, 1920/30er Jahre.

oben: Zet-Phone 69 Tiffany, 2002.

Altägypten ist nur einen Mausklick entfernt

Was tun, wenn die Pandemie strenge Vorgaben für den Museumsbesuch macht? Durch kreative Lösungen entstanden Angebote rund um die altägyptische Grabkammer des Sennedjem, die nun dauerhaft das Programm bereichern.



Foto: Mile Cindric

Die Nachbildung der Grabkammer des Sennedjem fasziniert ein breites Museums-Publikum jeden Alters. Auch für viele 6. Klassen gehört ein Besuch dazu, sobald Altägypten auf dem Lehrplan steht. Seit Pandemie-Beginn darf sich in dem 18 Quadratmeter großen Raum, der sich im Bereich Schrift des Museums befindet, aber nur jeweils eine Person aufhalten. Nun erlaubt ein digitales 360 Grad-Panorama Online-Führungen, bei dem Museumspädagoginnen die reichen Illustrationen an Wänden und Decke erklären. Der Rundgang lenkt die Blicke zu wichtigen Stellen, erläutert Hintergründe und beantwortet Fragen zu den Kulturvorstellungen der frühen Ägypter.

So bereiten sich Gruppen im Museum vor, bevor es mit geschultem Blick einzeln und nacheinander in die analoge Grabkammer geht. Rein digital können Interessierte auch an einer öffentlichen Führung per Videokonferenz teilnehmen

oder Schulen einen Online-Besuch für das Klassenzimmer buchen. Die Schülerinnen und Schüler erwartet dabei ein besonderes Souvenir zum Selbermachen: Das Museum schickt ein Päckchen mit echten Papyrusstreifen und Hieroglyphen-Alphabet. Damit können Mädchen und Jungen in der Klasse ein eigenes Leseseichen mit ihrem Namen in Hieroglyphen versehen.

Solch ein Spiel zwischen Analogem und Digitalem freut Museumspädagogin Elke Schneider ebenso wie die Tatsache, dass das Internet die Vermittlung weiter vertiefen kann. Da lässt es sich etwa via Maps nach Ägypten reisen, wo das Original der Grabkammer auf der Höhe von Luxor auf der Westseite des Nils zu besichtigen ist.

So wird der digitale Besuch zur attraktiven Alternative zum Ausstellungsbesuch, besonders auch für Menschen, die nicht mobil sind oder weit entfernt wohnen.

Elke Schneider

Blick auf West- und Nordwand in der Grabkammer des Sennedjem.

Termine

mfk-nuernberg.de

Sonderausstellung

Kuriose Kommunikation. Ungewöhnliche Objekte und Geschichten aus der Sammlung bis 22.6.22

Führungen Kuriose Kommunikation

Sonntags, 12 – 13 Uhr

Familienrundgang Kuriose Kommunikation

So 13.3., 10.4., 8.5., 12.6.22, 14 – 15 Uhr

Expressführungen online mit Monatsthema

13.4./11.5./8.6./13.7., 18 – 18.30 Uhr

Medienkurse 60plus

Videokonferenz: Wie geht das?

25.3., 6.5.22, 10 – 11 Uhr

Kosten pro Termin: 5 Euro

Smartphone für Einsteiger

17./24.3., 21.4./28.4., 5.5./12.5.22 (zweiteilig), 10 – 12 Uhr

Kosten pro Termin: 15 Euro

Daten-Dienstag digital

Online-Vortrag: Hate Speech – digitale Gewalt kann jeden treffen!

29.3.22, 19 Uhr

Anmeldung: Bitte bis 25.3.22

Anmeldung für Führungen, Vorträge, Kurse

Telefon 0911/ 230 88230 oder

E-Mail anmeldung.mfk-nuernberg@mspt.de

Alle Termine: www.mfk-nuernberg.de

Avatare im Museum

Lara Croft oder Super Mario – Avatare sind wichtige Elemente von Online-Spielen, denn mit den steuerbaren Figuren werden Geschichten erzählt und Handlungen ausgeführt. Als wer oder was können wir spielen? Wo im Spiel sind Stereotypen im Hinblick auf Geschlecht oder soziale Klasse und wie können diese überwunden werden?

Mit diesen und anderen Fragen beschäftigt sich *WhoAmIWantToBe* als Ergebnis einer Kooperation zwischen dem Museum für Kommunikation und einem Seminar des Instituts für Theater- und Medienwissenschaft der Universität Erlangen unter Leitung von Peter Podrez. Die Studierenden haben Avatare analysiert, transformiert



Signet zur Intervention
© Christian Bihn

und selbst kreiert. Dabei zeigen sich die Herausforderungen und Chancen der „steuerbaren Figuren“ aus Sicht der Computerspielforschung. Die Ergebnisse werden ab Ende März als temporäre Interventionen in die Dauerausstellung des Museums integriert.

Skulptur trifft Natur



Foto: Achim Weinberg

Die Kunst wird sich behaupten! Wenn Michaela Biet ihren *Kosmos* ab 28. April im Tucherschloss ausstellt, werden ihre großformatigen Skulpturen aus Eisen und Stein mit dem Renaissancegarten in Dialog treten und filigrane Modelle im Eingang des Museums zu sehen sein. Wie eine solche Ausstellung entsteht? Das erzählen die Künstlerin und Ulrike Berninger, die Leiterin des Museums Tucherschloss und Hirsvogelsaal.

Frau Biet, Sie schauen gar nicht aus, als kämen sie gerade aus dem Atelier...

Biet: Ich arbeite für die Ausstellung gerade an einer schwarzen Granitstele, die an Strukturen des menschlichen Körpers wie z.B. Wirbelsäule oder DNA erinnert. Der schwarze Granit ist ein extrem hartes Material. Da sind Presslufthammer, Flex, Hammer, Meißel und Poliermaschine im Einsatz. Das ist eine staubige und körperlich fordernde Arbeit, die ich für heute beendet habe.

Frau Berninger, ein Werk eigens für die Ausstellung. Überrascht Sie das?

Berninger: Ich freue mich riesig über diese Neuigkeiten, und bei der Beschreibung des Projekts entstehen gleich Bilder in meinem Kopf. Natürlich entwickelt sich die Ausstellung in enger Absprache. Wir schauen uns im Anschluss an unser Gespräch erneut das Gartengelände an, ich war schon drei Mal im Bildhauer-Atelier und bestimmt nicht das letzte Mal. Unser Wunsch: Wir wollen einerseits einen Querschnitt durch Michaela Biets Oeuvre präsentieren, andererseits aber auch ganz neue, bislang noch nie gezeigte Werke, die erst durch den Ort und unsere gemeinsamen Gespräche angeregt wurden.

Bis zur Eröffnung Ende April wollen Sie noch ein, zwei neue Arbeiten fertigstellen, Frau Biet. Setzt Sie das unter Zeitdruck?

Biet: In gewisser Weise. Es ist anachronistisch, in der heutigen schnelllebigen und digitalen Zeit an etwas so lange und körperlich zu arbeiten wie an einer Stein-skulptur. Das erfordert an jedem Morgen ein neues Kräftesammeln und mentale Stärke: in die kalte Werkstatt gehen, anschüren, sich in den Staub stellen und wissen, dass fünf, sechs Stunden konzentrierte Arbeit am Stein folgen.

Berninger: Ich bin Michaela Biet zutiefst dankbar dafür, dass sie sich über den Winter tatsächlich mit so viel Verve in die Arbeit gestürzt hat. Hätte ich die Ausstellung schon vor zwei oder drei Jahren im Kopf gehabt, hätten wir die Vorbereitung bequem angehen können. Oder wir hätten uns nun auf bereits vorhandene Werke beschränken können. Letzteres wollten wir jedoch nicht. Jetzt sitzt uns beiden die Zeit im Nacken.

Aber wir haben den Willen und teilen den Anspruch, etwas Neues auszuprobieren.

Michaela Biets Arbeiten sind nicht nur groß, sondern echte Schwergewichte. Wie kommen die tonnenschweren Skulpturen aus Stein und Eisen in den Tucherschlossgarten?

Biet: Einige der Skulpturen für die Ausstellung wiegen bis zu einer Tonne. Das macht den Aufbau dieser Ausstellung mit Stein und Eisenskulpturen sehr aufwändig. Es gibt zum Tucherschlossgarten nur einen einzigen ebenerdigen Zugang. Die Skulpturen müssen von Hand und mit einem Portalkran in den Garten gebracht



Foto: Ulrike Berninger

und aufgestellt werden. Für den Transport aus dem Atelier wird ein Laster mit Kran gebraucht. Das wird was Größeres! Das wird sehr spannend, denn unter freiem Himmel sieht jede Arbeit anders aus als im Atelier.

Wer bestimmt, wo die Skulpturen platziert werden?

Berninger: Das machen wir gemeinsam – momentan wird auf Papier geplant, im April dann real platziert. Denn jetzt im Winter kann man sich nur vorstellen, wie die Skulpturen wirken werden – einzeln, aber auch als Ensembles im Ambiente, mit den Pflanzen und im Sonnenlicht. Ich werde beim Aufstellen beispielsweise auf Sichtachsen zur bestehenden Bepflanzung und zur Architektur sowie auf die Beziehung zu den bereits vorhandenen Skulpturen im Garten achten.

Was macht eine Ausstellung im Garten des Tucherschlosses so reizvoll für Sie beide?

Biet: Der Renaissancegarten hatte mir schon bei der vorigen Ausstellung gefallen, besonders, dass er so strukturiert ist und viele verschiedene Blickwinkel bietet.

Da würde ich gern mal ausstellen, dachte ich. Als Nürnberger Künstlerin ist es schön für mich, in Nürnberg in dieser Breite auszustellen und auch große Arbeiten zeigen zu können.

Berninger: Aber Kunst muss sich auch behaupten können im Tucherschlossgarten, gegenüber den bestehenden Pflanzen und Gebäuden. Mir ist wichtig, dass sie nicht „untergeht“. Kunst und Ambiente sollten gleichberechtigt miteinander „leben“, sich eventuell ergänzen oder auch interagieren. Ich kann mir vorstellen, dass das mit Michaela Biets Skulpturen sehr gut funktioniert. In der Kombination von abstrakter Kunst mit natürlichen Materialien und Formen lassen sie ganz viele Interpretationsmöglichkeiten zu, laden zu individuellen Assoziationen ein. Samen-kern, Virus, Fruchtbarkeitsgöttin – Jede und Jeder kann etwas anderes darin sehen.

Sie arbeiten mit Stein und Eisen, Frau Biet, kalten und unbeweglichen Materialien. Wie ringen Sie ihnen Bewegung und Leben ab, die ihre organischen Skulpturen ausstrahlen?

Biet: Meine Inspiration kommt aus der Formenvielfalt der Natur – manchmal regen mich innere Organe und Strukturen von Lebewesen an. Diese werden bei der Umsetzung in Stein transformiert: von der Naturform zur Kunstform. Zuerst mache ich mir ein kleines Modell aus Ton, dann beginne ich mit der Arbeit am Stein. Dies ist ein langer Prozess, in dessen Verlauf sich



Foto: Klaus F. Linscheid

Geöffnete Form/Trilobit, 2008, in Aichach.

die Form der Skulptur entwickelt bis zu dem Punkt, an dem ich die Arbeit für beendet erkläre.

Berninger: Und ist es auch so, dass der Stein die Arbeit lenkt?

Biet: Die Findlinge, mit denen ich arbeite, sind Naturstein, da tauchen auch immer Risse oder Absplinterungen auf – aber das ist nicht so entscheidend. Die Skulptur entwickelt und verändert sich. Der Entstehungsprozess ist wie eine Meditation: Der Körper arbeitet, aber der Kopf ist ganz frei. Am Ende bin ich nie vollauf mit meinem Werk zufrieden – aber das gibt mir den Ansporn weiterzumachen. Bildhauerei ist meine Art, die Welt zu verstehen.

Berninger: Ich finde es reizvoll, wenn ein Kunstwerk die ganze Bandbreite der Bearbeitungsschritte zeigt. Wenn einige Stellen unbearbeitet bleiben, andere dagegen glatt poliert sind. Deshalb freut es mich sehr, dass wir in der Eingangshalle Modelle zeigen dürfen, die Michaela Biet über Jahre angefertigt hat und die ich im Atelier entdeckt hatte. Fragile, zehn Zentimeter große Tonmodelle, die sie wie Skizzen nutzt. Die Idee ist, eine Genese der Skulpturen im Garten abzuleiten.

Apropos Genese: Wie sind Sie eigentlich auf Michaela Biet gekommen, Frau Berninger?

Berninger: Unter dem Motto „Skulpturen im Park“ stelle ich seit Jahren dreidimensionale Kunstwerke im Schlossgarten und Schlosshof aus, aber tatsächlich waren noch nie Arbeiten in Stein dabei. Ich habe Michaela Biet seit langem aus der Ferne beobachtet und konnte mir ihre „geöffneten Skulpturen“ sehr gut im hiesigen Ambiente vorstellen. Dann habe ich sie einfach angerufen. Dabei hat sich herausgestellt, dass wir Ende der 1980er Jahre ein paar Semester Kunstgeschichte miteinander studiert haben.

Biet: Ich war damals mit der Kunstakademie fertig, hatte Bildhauerei bei Wilhelm Uhlig studiert und dachte, es kann nicht schaden, mit Archäologie und Kunstgeschichte einen weiteren vertieften, theoretischen Unterbau zu schaffen. Was ich auch gelernt habe: Vorträge über Kunst zu halten. Ich versuche dabei, den Zuhörenden einen Zugang zu der Welt der Skulptur zu eröffnen, die Formen genau zu betrachten. Deshalb freue ich mich schon darauf, vier Mal selbst durch meine Ausstellung zu führen.

Interview: Gabriele Koenig

■ **Kosmos. Skulpturen von Michaela Biet** 28.4 – 3.10.22

Museum Tucherschloss und Hirsvogelsaal
Hirschelgasse 9–11, 90403 Nürnberg
Erweiterte Museumsöffnungszeiten:
Mo, Do, So jeweils 10 – 17 Uhr

■ **Führungen mit Michaela Biet**

Do 19.5., 2.6., 29.9.22, jeweils 17 Uhr
So 3.7.22, 15.30 Uhr

■ **Schlossgarten für Alle! ab 5. April**

Dank der Öffnung des Schlossgartens (Foto Mitte) kann die Ausstellung (ohne Museum!) bis 28.9. jeden Di und Mi von 10 – 19 Uhr zusätzlich kostenlos besucht werden.



Solitär heißt die extra für Ausstellung geschaffene Eisenguss-Skulptur.
Foto: Achim Weinberg

Kunst-Krimi um Dürer

Über fünf Millionen Touristen besuchen Jahr für Jahr den weltberühmten Stephansdom in der Donaumetropole Wien. Flanieren sie etwa an einem seit Jahrhunderten vergessenen Gemälde Albrecht Dürers vorbei? Diesen Kunst-Krimi erzählt ab 19. Mai das Albrecht-Dürer-Haus.

Die Nachricht von einem neu entdeckten Wandgemälde Dürers am nördlichen Eingang zum Wiener Stephansdom rauschte kürzlich durch den Blätterwald. Unter einer Schicht aus Schmutz und Ruß, hoch oben an der Innenwand des sogenannten Bischofstors, legten Restaura-

toren die Bilder zweier Frauen frei, der heiligen Katharina und der heiligen Margaretha. Elegant die Gestalten, in souveränem Strich in den Putz vorgezeichnet, waren sie Vorbereitung für ein großes Gemälde, das später leider kräftig verändert wurde.

Qualität und künstlerische Handschrift dieser Wandzeichnungen erinnern dermaßen an den Zeichenstil von Albrecht Dürer, dass eine Zuschreibung an den bedeutenden Renaissance-Künstler aus Nürnberg plausibel ist. So jedenfalls argumentieren namhafte Fachleute aus Denkmalpflege und Kunstgeschichte. Andere Expertinnen und Experten sind skeptischer: Ein echter Dürer, nur wegen ein paar Strichen? Denn ein Wien-Besuch Dürers, dessen Biografie ja gut erschlossen ist, ist bisher unbekannt. Hat sich wirklich keine einzige Nachricht seines Wirkens im Zentrum habsburgischer Macht erhalten, obwohl er dort ein so öffentliches Kunstwerk schuf?

Nicht zum ersten Mal ist der „Wandmaler“ Dürer ein großes Phantom, das immer wieder Kontroversen weit über Fachkreise hinaus auslöst. Erst vor wenigen Jahren hatten Nürnbergs Bürgerinnen und Bürger gleich in einem Bürgerentscheid über die Rekonstruktion von Dürers Wandgemälden im Großen Rathaussaal abgestimmt. Seit Jahrhunderten beliebt und wirkmächtig sind fiktive Gemälde des vom Wandmaler Dürer, dem sogar Kaiser Maximilian die Leiter gehalten habe: Der Herrscher unten als Gehilfe, der Meister oben als Chef - Politik und Macht, die sich der Kunst unterwerfen.

Die Ausstellung im Albrecht-Dürer-Haus holt nun die aktuelle Debatte um Dürer als Wandmaler heim in sein Nürnberger Wohnhaus. Wer will, kann sie als Kunst-Krimi lesen. Und dies auf gleich drei Etagen. Lebensgroße Reproduktionen führen die neu entdeckten Werke aus Wien vor Augen. Drucke aus Dürers eigener Hand bieten Gelegenheit, die angebliche Ähnlichkeit zu vergleichen. Leihgaben aus den Dürer-Beständen der Wiener Albertina bereichern die Schau.



Zu Wort kommen auch die Kunsttechnologien der Hochschule für Bildende Künste Dresden, die sich mit der Wandmalerei ausgiebig beschäftigt haben. Denn neben Dürers Urheberschaft geht es auch um die Frage, was der Grabstein des 1511 verstorbenen Ritters Hanns Rechwein von Honigstorf inmitten der angeblich Dürerschen Wandmalereien zu suchen hatte. Dieses Epitaph wird als besonders reizvolles Ausstellungsstück exklusiv aus der Wiener Domkirche nach Nürnberg ausgeliehen. Vielleicht entstand die Wandmalerei sogar in Zusammenhang mit der spektakulärsten VIP-Hochzeit dieser Jahre, der „Wiener Doppelhochzeit“ von 1515, bei der sich Österreichs Herrscherhaus mit jenen Böhmens und Ungarns vermählte und so die Grundlage für die spätere Donaumonarchie schuf.

Thomas Eser

oben:
Heilige Margaretha (Ausschnitt), unbekannter Wandmaler um 1513/1515, Wien Stephansdom. © Annette T. Keller, artIMAGING, Berlin

links:
August Friedrich Siegerts Ölgemälde von 1849 zeigt, frei erfunden, wie Kaiser Maximilian I. Dürer die Leiter hält: Die Macht unterwirft sich so dem Kunstgenie.

■ **Albrecht Dürer?**
Ein rätselhaftes Meisterwerk
19.5.-4.9.22 im Albrecht-Dürer-Haus
Albrecht-Dürer-Str. 39, 90403 Nürnberg

■ **Dürer-Vorträge 2021:**
„War Dürer in Wien?“
Vorträge von Dürer-Spezialisten zum Dürerfund, 21.5.22, 10.30–17.30 Uhr



Foto: Kunstsammlungen der Stadt Nürnberg

Was haut dich vom Hocker?

Was ist es eigentlich, was einen zum Museumsbesuch motiviert? Welche Themen sind spannend? Und wie sollte die Ausstellung präsentiert werden? Diese Fragen stellt das Museum Industriekultur jetzt seinen Besuchern. Und das nicht per schnödem Fragebogen, sondern mit den speziellen Mitteln des Museums, einer kleinen Mitmach-Ausstellung: Im *begehbaren Besucherbuch* können Besucher ab 17. Februar bis 6. November 2022 ihre Ideen und Wünsche einbringen und so das neue Museum Industriekultur mitgestalten, das nach dem bevorstehenden Umbau öffnen wird.

Schon immer gab es in der „Museumsstraße“ der ehemaligen Schraubenfabrik Julius Tafel aus den 1920er Jahren viel zu erleben: Von der stampfenden Dampfmaschine, über die eingerichtete Arbeiterwohnung bis zur sprechenden Küche – zahlreiche Attraktionen machen in der Dauerausstellung des Museums Arbeit und Alltag der Industrialisierungszeit erlebbar.

Für die neue Mitmach-Ausstellung hat nun das Museum Objekte der Alltagskultur aus seinem Depot geholt und in Form eines Jahrmarkts inszeniert. An verschiedenen Marktständen stehen Sofa, Hocker und Fahrzeuge im Mittelpunkt. Zu der

Frage „Was holt dich vom Sofa?“ findet man beispielsweise ein ebensolches Sitzmöbel als Schiffschaukel inszeniert, aus der der potentielle Museumsbesucher erst schwungvoll aufstehen muss, um ins Museum zu gehen.

Die Gründe, die ihn dazu bringen, wollen die Museumsmacher genauer wissen. An einer „Losbude“ zeigt eine Sammlung von unterschiedlichsten Hockern, wie vielfältig individuelle Vorlieben und Interessen sein können. Diese Vielfalt zu kennen und zu bedenken, ist für Museen wichtig, um das Publikum sprichwörtlich „vom Hocker zu hauen“. Im Jahrmarkt-Karussell fragt eine Auswahl aus der Fahrzeugsammlung des Museums unter dem Motto „Worauf fährst du ab?“, wie das Museum seine Themen in Zukunft präsentieren soll, für welche Vermittlungsformen sich die Besucher begeistern. Sind es Audioguides, Mitmachstationen, Museumsapps oder die klassische persönliche Museumsführung, die Besucher besonders ansprechen?

An jedem Marktstand können die Besucher aktiv werden und auf Fähnchen kurze Rückmeldungen geben. Wer danach vertiefter seine Meinung äußern möchte, kann zum Schluss noch einen digitalen Fragebogen ausfüllen. Das inszenatorische Mittel hierbei ist der Eiswagen, an dem die Besucher, wie bei der Wahl der richtigen Eissorte, die Antworten auswählen sollen, die auf sie zutreffen.

Auf diese Weise können die Museumsbesucher im *begehbaren Besucherbuch* an der Neugestaltung des Museums Industriekultur mitarbeiten. Denn im Zuge einer bevorstehenden Brandschutzsanie-

rung wird sich das Museum verändern, und die Besucher sollen dabei schon jetzt mitreden können. Ihre Vorstellungen fließen sowohl in die zukünftige Programmgestaltung als auch in das Konzept ein, das die Museumsmacher gerade erarbeiten.

Monika Dreykorn

■ **Das begehbare Besucherbuch**
17.2.–6.11.22
Museum Industriekultur
Äußere Sulzbacher Str. 62
90491 Nürnberg
museum-industriekultur.de
Öffnungszeiten: Di–Fr 9–17 Uhr,
Sa, So 10–18 Uhr



Nicht immer nur am Sofa sitzen, sondern ins Museum gehen! Was einen dort vom Hocker haut, will das Museum Industriekultur von seinen Besuchern und Besucherinnen wissen. Fotos: Rudi Ott



Alle Fotos: Stiftung Ludwig-Erhard-Haus

Foto: Stiftung Ludwig-Erhard-Haus / Manfred Mümmle

Ludwig Erhards Schatzkammer

Am 4. Februar 2022 wäre Ludwig Erhard 125 Jahre alt geworden. Zum Jubiläum präsentiert das Ludwig Erhard Zentrum (LEZ) erstmals und exklusiv seinen Privatnachlass im neuen Ausstellungsbereich Ludwig Erhard – im Original. Gezeigt werden authentische Bilder und Objekte, die einen sehr persönlichen Blick auf den ersten Wirtschaftsminister der Bundesrepublik Deutschland und späteren Bundeskanzler werfen.

Ein mit feinem Porzellan gedeckter Tisch, gediegenes Mobiliar, ein Kinderkaufladen in Pastell-Pink und gefälligen 1950er-Jahre-Formen – fast könnte man meinen, Ludwig Erhard sei gerade erst aufgestanden aus seinem Lieblingsstuhl,



Marktwirtschaft. Präsentiert werden zum Beispiel Stadtschlüssel und Verdienstorden aus vielen Metropolen dieser Welt, Ehrendoktorhüte unter anderem aus Harvard sowie Erhards NASA-Schutzhelm und sein Stetson-Cowboyhut, die von der Verbundenheit mit dem US-amerikanischen Präsidenten Lyndon B. Johnson zeugen.

Es ist ein ganz besonderer, ein intimer Raum, den das LEZ seinem Namensgeber zum 125. Geburtstag eingerichtet hat: die Schatzkammer oder „Herzkammer“, wie sie der Kurator der Ausstellung Professor Daniel Koerfer nennt. Die Alltagsgegenstände, Erinnerungsstücke, Bilder und Porträts Ludwig Erhards ergänzen die Dauerausstellung um den persönlichen Blick und machen den Menschen Ludwig Erhard greif- und erlebbar.

Bis zur Verwirklichung des Projekts war es ein langer und verschlungener Weg. Im Juni 1993 schaltete der Bonner Verein Ludwig-Erhard-Stiftung e.V. ein winziges Inserat „Wohnungsauflösung“, in dem er den Nachlass des früheren Kanzlers anbot. Der Bonner Kunsthändler F.W. Ockenfels reagierte sofort und erstand Ludwig Erhards Antiquitäten, Silberbesteck, feinstes Porzellan, Gemälde, Ehrendoktormäntel und -hüte, Staatsgeschenke, den Frack, in dem er zum Bundeskanzler vereidigt wurde, seinen Personalausweis und Erhards Notizzettel, der auf das Geldversteck



der Familie verweist. Die Wogen schlugen hoch: Sogar die ARD Tagesthemen und das ZDF Heute-Journal kritisierten in ausführlichen Berichten den spektakulären Verkauf an einen Privatmann – die



Museen gingen leer aus. Dem Spiegel war die Story insgesamt drei Berichte wert: zuletzt 2010, als ein anonymes Konsortium den Nachlass für zwei Millionen Euro anbot.

um sich eine Zigarre zu holen oder mit seinen Enkelinnen Kaufladen zu spielen. Wer den neu eingerichteten Teil der Dauerausstellung Ludwig Erhard – im Original im ersten Stock des LEZ-Neubaus betritt, wird in eine andere Zeit geworfen: In die bürgerliche Welt der 1950er- und 1960er-Jahre, in der Hausmädchen im Servierkleid ebenso zum guten Ton gehörten wie das Rauchen. Es ist die Welt Ludwig Erhards mit vielen authentischen Bildern und Objekten aus seinem privaten Nachlass. Die Besucherinnen und Besucher begegnen hier dem Familien- und Genussmenschen, dem Kunst-, Architektur- und Musikliebhaber, dem leidenschaftlichen Skatspieler. Sie sehen das Familienporzellan mit dem Monogramm „LE“, das sowohl für Ludwig als auch seine Ehefrau Luise passte, Mobiliar der Familie, Fotos aus dem Familienalbum, eine Sammlung von Gehstöcken, die auf Erhards Polio-Erkrankung und Kriegsverletzungen verweisen, einen bemerkenswerten handgeschriebenen Notizzettel und jede Menge Zigarren und Zigarrenspitzen. Die Ausstellung offenbart aber nicht nur Einblicke ins Private, sondern zeigt Ludwig Erhard auch als Person des öffentlichen Lebens und als weltweiten Botschafter für die Soziale

Ludwig Erhard ganz privat: Die Schatzkammer im Ludwig Erhard Zentrum stellt den Kinderkaufladen der Familie aus und zeigt Erhard 1961 mit Enkelin Sabine (oben). Präsentiert werden zudem Gehstöcke, Geschenke, die Erhard von Auslandsreisen mitbrachte, und ein Porträt aus der Hand eines unbekanntes Künstlers – so können Besucher den Menschen Ludwig Erhard kennenlernen (von oben nach unten).



Die Fürther TV-Journalistin Evi Kurz, Vorstandsvorsitzende der Stiftung Ludwig-Erhard-Haus, begann ihre Recherche um den Verbleib dieses wichtigen Kulturerbes 2011, in dem Jahr, als die Idee aufkam, ein Ludwig Erhard Zentrum in Fürth zu errichten. Fast drei Jahrzehnte nach dem Verkauf gelang der Coup: Nach mehrjährigen Verhandlungen erwarb das LEZ den Nachlass aus Südafrika und führte ihn zurück in die Heimat. Ergänzt wird dieser Bestand durch großzügige Leihgaben der Urenkel Erhards.

Die Eröffnung der Schatzkammer bildete gemeinsam mit einem Festakt im Fürther Stadttheater den Auftakt zum Ludwig-Erhard-Jubiläumsjahr am LEZ. Pandemiebedingt konnten nur wenige Gäste vor Ort mitfeiern. Interessierte konnten und können den Festakt virtuell aufrufen (<http://livestream.ludwig-erhard-zentrum.de>). Hochkarätige Gäste aus Wissenschaft und Politik würdigten das Geburtstagskind – darunter Bayerns Innenminister Joachim Herrmann, Charlotte Knoblauch, die Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern, Roland Weigert, Staatssekretär im Bayerischen Wirtschaftsministerium, und Fürths Oberbürgermeister Thomas Jung. Bayerns Ministerpräsident Markus Söder, der virtuell zugeschaltet war, nannte Ludwig Erhard in seiner Festrede einen „coolen Typen“, dessen Ideen auch heute noch „hochmodern“ seien. Angesichts aktuell großer Herausforderungen gehe es darum, Erhards Ideen und Philosophie „ins Neue zu übersetzen und auch eine Transformation in eine ökologischere, digitale Marktwirtschaft, die genauso sozial sein muss, auf den Weg zu bringen“.

Irina Hahn

■ **Ludwig Erhard – im Original**
Der neue Teil der Dauerausstellung kann ab sofort während der regulären Öffnungszeiten im ersten Stock des Neubaus besucht werden.

Sound-Museum zum Wohlfühlen

Das Rundfunkmuseum Fürth wird baulich saniert und museal neugestaltet. Auf dem ehemaligen Firmengelände von Grundig entsteht ein Haus von nationaler Bedeutung rund um das Hören, das hohe Erwartungen hervorruft. Was geplant ist und wie es mit der Zukunft der Museen zusammenhängt, erklärt Museumsleiterin Jana Stadlbauer.

Frau Stadlbauer, was entsteht Neues in Fürth?

Das Rundfunkmuseum hat sich dem Thema Hören verschrieben und setzt damit einen neuen Fokus. Technik und Geschichte bleiben uns als Pfeiler erhalten, aber der prinzipielle Schwerpunkt verändert sich. Das bisherige Rundfunkmuseum könnte man auch als Museum für Rundfunkgeräte bezeichnen. In Zukunft möchten wir auch ihre Geschichten interaktiv erzählen: Wer sind die Nutzerinnen? Wie entsteht ein Radiobeitrag? Wer hört gerne was? Medienkritik, Konsumverhalten, Content-Produktionen. Das gehört ja alles dazu. Außerdem erweitern wir um Schallplatten, MP3-Player, Streaming – das sind alles Hörmedien, mit denen sich das zukünftige Museum beschäftigt.

Im Museumskonzept steht der Satz „Alle Menschen hören“. Was meinen Sie damit?

Die Gesellschaft und unsere Besucherinnen und Besucher sind vielseitig, haben unterschiedliche Interessen, jeder hat andere Seh- und Hörgewohnheiten

und bringt andere Voraussetzungen mit. Museen müssen sich also in der Vermittlung breiter aufstellen. Es heißt aber nicht, dass alles von allen konsumierbar sein muss oder alles für alle verfügbar. Jeder Besucher darf sich in der Ausstellung seine Kirschen pflücken. „Alle Menschen hören“: Klar, da wird man vielleicht stutzig. Was ist mit höreingeschränkten oder tauben Menschen? Auch sie nehmen Vibrationen wahr und können somit hören. Der Hörsinn ist der früheste ausgeprägte Sinn, er ist auch nachts aktiv. Wie viel und auf welche Weise wir hören, ist uns vielleicht nicht immer so bewusst. Das will das neue Museum ändern.

Was ist Ihnen bei der Neukonzeption besonders wichtig?

Das neue Rundfunkmuseum soll ein Museum für die Menschen sein. Wir möchten einen gemütlichen Ort der Begegnung schaffen, einen sozialen Treffpunkt, und werden das Museumscafé und den Garten erweitern. Hier kann man sich mit Freunden auf einen Kaffee treffen, eine Schallplatte hören, wissenschaftlich zu einem Thema recherchieren, ein Konzert besu-



Museumsleiterin Jana Stadlbauer und Karin Heinzler, Leiterin Kommunikation und Fundraising beim Interview. Foto: Stefan Henricks, © RFM

chen und sich unterhaltsam informieren. Bildung und Freizeit gehören zusammen.

Auf was dürfen sich die Besucherinnen und Besucher freuen?

Dass sie etwas auf die Ohren bekommen (lacht). Im Ernst: Ein Museum der Hörmedien braucht auch den entsprechenden Sound. Die sinnliche Erfahrung steht dabei im Vordergrund: Klänge spüren, Töne erleben, Geräuschen lauschen. Selbst-Erfahrung im eigentlichen Wortsinn, spielerisch verpackt mit Sound-Erlebnissen, darauf können sich die Besucher und Besucherinnen freuen.

Wie wollen Sie die neue Dauerausstellung nachhaltig attraktiv halten?

Wir stehen vor der Herausforderung, das Museum jetzt für die Zukunft aufzubauen und die Grundlagen für einen nachhaltigen Museumsbetrieb zu schaffen. Um langfristig attraktiv zu bleiben, müssen Museen flexibler werden. Wir verfolgen daher das Ziel einer dynamischen Ausstellung und werden den Dialog mit den Besuchern aktiv suchen. Viele Menschen möchten sich einbringen, und wir wollen ihnen zuhören und gemeinsam Neues entwickeln.

Interview: Karin Heinzler



Skizze:
© BOK + Gärtner GmbH / Jonas Rose

Fürth & Nürnberg: 100 Jahre Schwestern im Zwist

Die neue Ausstellung im Stadtmuseum Fürth beleuchtet die nicht immer einfache Historie der beiden Nachbarstädte, die bis heute noch für einen Witz oder Stichelei gut ist. **Fürth & Nürnberg ist noch bis 11. September 2022 zu sehen.**

Anlass dieser Sonderausstellung ist das hundertjährige Jubiläum des gescheiterten Zusammenschlusses beider Städte zu einer Großgemeinde. 1922 verhinderte eine Volksabstimmung in Fürth diese Pläne und bewahrte die Eigenständigkeit.

Die bekannteste „Gemeinsamkeit“ von Fürth und Nürnberg ist die erste Eisenbahn Deutschlands, die 1835 zwischen den beiden Nachbarn verkehrte. Damals befand sich zwischen den zwei Städten noch viel Freiraum, gefüllt mit Feldern, Wäldern und Dörfern. Nicht ohne Grund wurde genau diese Verbindung gewählt, war sie doch seiner Zeit die verkehrsreichste in Bayern. Von einem unbedingten Gegeneinander der beiden Städte kann also keine Rede sein: Es herrschte reger Austausch.

Eine gewisse Rivalität tritt heute am ehesten durch die beiden größten Fußballvereine der Region zu Tage. Die Duelle zwischen der SpVgg Greuther Fürth und dem 1. FC Nürnberg gehören zu den am häufigsten ausgespielten und ältesten Derbys der deutschen Fußballgeschichte. Errang 1914 zunächst die „Spielvereinigung“ den ersten deutschen Meistertitel, so überflügelte der „Club“ bald die Fürther bei der Anzahl. Glänzend waren die Zeiten, als beide Mann-

schaften den Großteil der deutschen Nationalmannschaft stellten.

Doch darüber hinaus verbindet die Städte nicht nur eine gemeinsame Stadtgrenze. Zahlreiche Pendlerinnen und Pendler überqueren täglich die für Auswärtige kaum bemerkbare Linie. Viele Firmen residieren in der einen wie in der anderen Stadt.

Kaum unterschiedlicher jedoch könnte die Architektur sein: Auf der einen Seite steht Nürnberg mit der Burg, den prunkvollen Gebäuden des Patriziats und den Monumentalbauten des 19. und 20. Jahrhunderts. Fürth dagegen verkörpert einerseits den mittelalterlich-frühneuzeitlichen Marktflecken, zum anderen die Bürgerstadt mit den Prunkbauten des 19. Jahrhunderts.

Dazu gibt es eine unerschöpfliche Anzahl weiterer Themen, die die Städte verbinden – und trennen. So liegen die Städte weiter direkt nebeneinander, meist, aber nicht immer, in Verbundenheit.

Martin Schramm, Ruth Kollinger

Lebensader zwischen Fürth und Nürnberg: 1835 verkehrte der Adler zum ersten Mal. (Ausschnitt)
© Stadtarchiv Fürth



20 Jahre

Die kunst galerie fürth feiert

In diesem Jahr wird die Städtische

Galerie 20 Jahre jung.

Das soll mit einer Jubiläumsausstellung im Sommer und mit zahlreichen, über das Jahr verteilten Veranstaltungen gefeiert werden. Und vor allem mit zahlreichen Besucherinnen und Besuchern!

Im Fokus stehen die Kunst, die Kunstschaffenden sowie ihre Bedeutung für die Stadt Fürth. Auch die kunst galerie fürth als städtische Institution heute und in Zukunft wird Thema im Jubiläumsjahr sein. Dazu sind unterschiedliche Veranstaltungen wie Podiumsdiskussionen,

Vorträge und ein open house-Wochenende geplant.

Mit Eröffnung der kunst galerie fürth im Jahr 2002 schloss sich für Fürth eine kulturelle Lücke. Seither versorgt die Städtische Galerie Bürgerinnen und Bürger jeden Alters mit allen Spielarten und Themen zeitgenössischer Kunst. Längst ist sie selbstverständlicher Teil des städtischen Gefüges, auch weil sie sich die Kunstvermittlung von Beginn an zur Aufgabe gemacht hat.

Seit 2008 wird die kunst galerie fürth von einem engagierten Förderkreis in ideeller und finanzieller Hinsicht unterstützt. Ebenso setzen sich namhafte regionale Sponsoren seit Langem für die Galerie, so ihr Rufname, ein. Seit 2018 kommt der kunst galerie fürth neben dem Ausstellen

und Vermitteln auch die Aufgabe zu, die Kunstankäufe für die Städtische Sammlung zu tätigen. Die Jubiläumsausstellung im Sommer präsentiert die erworbenen Arbeiten und somit zahlreiche Künstlerinnen und Künstler, die bereits in Ausstellungen der kunst galerie fürth vertreten waren und Teil des lokalen Kulturlebens sind.

Zuvor aber ist vom 30. April bis 3. Juli 2022 eine Ausstellung mit der Fürther Künstlerin Barbara Engelhard zu sehen. Die Kulturpreisträgerin der Stadt Fürth in 2020 ist u. a. für ihre performativen Projekte im öffentlichen Raum und ihre farbkräftigen Arbeiten bekannt. Es besteht kein Zweifel, dass sie die kleinste städtische Kunsthalle Deutschlands groß ins Bild setzen wird.

Natalie de Ligt



Die kunst galerie am Königsplatz in Fürth
Foto: Annette Kradsch, © kunst galerie fürth

Erobert die Burg!

Führungen, Workshops und Kinderprogramme in der Cadolzburg sind beliebt und bewährt. Sogar Grundschüler können hier von ABC-Schützen zu Burgexperten aufsteigen. Und wer will, kann auch von zuhause aus interaktiv ins Mittelalter eintauchen.

Die mächtige Burg inmitten des historischen Ortskerns von Cadolzburg beeindruckt durch ihre Ausmaße, aber auch durch ihre Geschichte als Herrschaftssitz der fränkischen Hohenzollern im späten Mittelalter. Heute beherbergt die Cadolzburg ein modernes Erlebnismuseum mit vielfältigen Veranstaltungen und einem breiten Vermittlungsangebot. Neben Taschenlampenführungen, Entdeckerbögen und einer Geocaching-Schatzsuche findet sich ein ganzer Reigen an Ferienprogrammen, Geburtstagsaktionen und weiteren Angeboten für Kinder und Familien.



Schülerinnen und Schüler der Grundschule Cadolzburg sind aktuell bereits in der besonderen Situation, dass sie sich zum Ende ihrer Grundschulzeit mit Fug und Recht „Burgexperten“ nennen können. Die Idee: In jeder Jahrgangsstufe rückt für die Kinder ein anderes Thema in den Blickpunkt – die Herrscherfamilie, Ritter und Turnier, mittelalterliche Kleidung, die Burg als Baudenkmal. Die Museumspädagogen erarbeiteten in Kooperation mit engagierten Lehrkräf-

ten aktivierende Themenrundgänge samt Workshop, die im Bezug zum Grundschul-lehrplan stehen und auch von anderen Schulen gebucht werden können.

Während ihrer Grundschulzeit füllen die Kinder ihren Burgenpass mit vier Stempeln, einen für jeden Besuch. Der gefüllte Pass verleiht ihnen schließlich den Status „Burg-experte“ und berechtigt zu einmalig freiem Eintritt für ihre Eltern oder Großeltern, die unter fachkundiger Anleitung ihrer Sprösslinge die Cadolzburg nun aus neuer Perspektive erleben können.

Auch die „Burgexperten“ mussten pandemiebedingt eine Pause einlegen, in den Monaten der Museumsschließung entstand dafür das digitale Angebot *Kommt mit auf die Burg!*. Unterhaltsame Videos zum Leben auf einer spätmittelalterlichen Burg laden zum Mitmachen und Rätseln ein. Kombiniert mit Wissensfragen, Lückentext, Sortieraufgaben etc. werden sie zu interaktiven Lernvideos, durch die man mit etwas Grips und Mausclick navigieren kann.

„Was gehört alles zu einer Burg?“ fragt beispielsweise ein Video, das die Außenanlagen der Cadolzburg erkundet. Vom Marktplatz über die Vorburg geht es in die Pferdeschwemme, auf die Brücke, hinunter in den Halsgraben und die Zwinger. Überall gibt es Spannendes über eine mittelalterliche Burg zu erfahren und Aufgaben zu lösen.

Die Videos sind auf der Internetseite der Cadolzburg (www.burg-cadolzburg.de) sowie ab Frühsommer auch in der Mediathek des Bildungsportals „Mebis“ zu finden und können unterrichtsbegleitend (Präsenz- wie Distanzunterricht) eingesetzt werden. Freilich lassen sich damit auch Schulbesuche in der Cadolzburg vor- bzw. nachbereiten oder einfach nur junge Burgenfreunde begeistern.

Max Keck



Alle Fotos: Bayerische Schlösserverwaltung

Die Kaiserburg erstrahlt in neuem Glanz



Fotos: Bayerische Schlösserverwaltung

Blick vom Heidenturm in den neugestalteten äußeren Burghof und (rechts) der Eingangs- und Kassenbereich.

Die Kaiserburg, das Wahrzeichen der Frankenmetropole, wurde zwischen 2015 und Oktober 2021 für über 26 Millionen Euro umfangreich saniert und umstrukturiert. Dies war die größte Baumaßnahme auf der Nürnberger Burg seit 40 Jahren. Der Umbau ist nun endlich beendet und lässt die Burg im neuen Glanz erstrahlen.

Besucherinnen und Besucher können sich unter anderem über ein neues Burg Café, einen großzügigen Museumskassen-

bereich und einen neuen Veranstaltungsraum freuen. Auch der Außenbereich vor dem Museumseingang wurde neu gepflastert und für die Gäste mit Sitzgelegenheiten ausgestattet. Zusätzlich wurde der Zugang zur Burg für Menschen mit eingeschränkter Mobilität dank einiger Umbaumaßnahmen erleichtert und barrierefrei gestaltet.

In den sechs Jahren des Umbaus wurde einiges unternommen, um den Besuch auf der Burg noch attraktiver zu gestalten. Anstelle des ehemaligen Sekretariatsbaus ist nun das neue Burg Café getreten, das seine Gäste mit Kaffee und süßen Lecke-

reien des Konditormeisters Martin Rößler versorgt. Der hochwertig und zeitlos modern gestaltete Gastraum erstreckt sich über zwei Geschosse und bietet ein gemütliches Plätzchen zum Verweilen. Die Café-Terrasse liegt im Burghof unter einem Walnussbaum mit malerischem Blick über Nürnberg.

Mit dem „Kleinen Saal“ im Finanzstadel wurde außerdem ein multifunktionaler Veranstaltungsraum für museumspädagogische Aktionen, Vorträge oder kleinere Ausstellungen sowie ein Museumsdepot geschaffen. Neues Highlight des frisch renovierten Kassenbereichs ist ein rund zwei Meter großes Bronzemedell der Burg, das Besucherinnen und Besucher auch anfassen dürfen.

Mit Ausnahme des Tiefen Brunnens und dem Sinwellturm waren die Gebäude der Vorburg für die Öffentlichkeit bis 2015 weitgehend unzugänglich, was sich nun entscheidend geändert hat. So ist zum Beispiel ein 100 Meter langer Wehgang im Zuge des Umbaus hergerichtet worden. Besucherinnen und Besucher können hier zukünftig in Sonderführungen Spannendes über die Wehranlagen und den Schutz der Kaiserburg erfahren.

Bei dem Umbau der Burg gab es jedoch auch Herausforderungen zu meistern, für die einiges Fingerspitzengefühl und bauhistorisches Verständnis gefragt waren. Denn die neuen Gebäudeteile wurden an Stellen errichtet, die bebaut waren, bevor sie im Zweiten Weltkrieg zerstört wurden. Die Neubauten fügen sich deshalb zurückhaltend in den historischen Baubestand der Burg ein, ihre Architektur bewegt sich spürbar im Spannungsfeld zwischen

bewahrender Denkmalpflege und zeitgemäßer Nutzung und lässt die Burg in ihrem Erscheinungsbild des Wiederaufbaus weitgehend unverändert. Zusätzlich mussten die Bauarbeiten mit dem Naturschutz-Projekt „Lebensraum Burg“ koordiniert werden, damit beispielsweise die am Sinwellturm brütenden Wanderfalken während des gesamten Umbaus ungestört blieben.

Durch den Abschluss der Sanierungs- und Umstrukturierungsmaßnahmen wird auch der Besucherservice verbessert, damit jeder Aufenthalt für die Gäste der Burg zum besonderen Erlebnis wird. Doch nicht nur aktuell profitieren Besucherinnen und Besucher von dem Umbau. Ziel der Bayerischen Schlösserverwaltung war es, dieses bedeutende kulturelle Erbe der Stadt Nürnberg auch für künftige Generationen zu erhalten und ständig weiterzuentwickeln.

Jürgen Bauer, Kim Waltenbauer

■ Kaiserburg Nürnberg

Auf der Burg 17, 90403 Nürnberg
März tägl. 9 – 16 Uhr,
April bis September 9 – 18 Uhr
Burggarten ab April 8 Uhr bis zum Einbruch der Dunkelheit, längstens 20 Uhr



Die trauen sich!

Er zählt sicher zu den schönsten Räumen im Weißen Schloss: der Trausaal. Rund 150 Paare pro Jahr geben sich – im feierlichen Rahmen von Wappen, historischen Porträts der Partizierfamilie Geuder und barockem Mobiliar – das Ja-Wort.

Ein ganz besonderes Stück, das im Trausaal ausgestellt ist, ist der Nürnberger Brautbecher in Silber: Im Jahr 1901 bekamen ihn Freiherr Adolf von Geuder und seine Frau Charlotte zur Goldenen Hochzeit geschenkt. „Wem Gott je solch Weib gegeben, des lebt er noch eins so lange“, so die Inschrift um die beiden Wappen des Jubelpaares.

Der Becher besteht aus zwei miteinander verbundenen und in sich beweglichen Kelchen. Ein sich gegenüberstehendes Paar kann gleichzeitig daraus trinken, der Bräutigam aus dem großen, die Braut aus dem kleinen Kelch. Brautpaare, die sich im Weißen Schloss trauen lassen, können dies mit einer Replik des Brautbechers nachempfinden und mit einem Schluck Sekt ihre Ehe besiegeln.

Rund um diesen Brautbecher gibt es eine wunderbare Sage: Die Tochter eines Edelmannes hatte sich unsterblich in einen jungen Goldschmied verliebt, aber aus Standesgründen war damals eine Beziehung zwischen den beiden völlig ausgeschlossen. Erst durch seine geniale Erfindung des Brautbechers und nach der Erfüllung einer eigentlich unlösbaren Aufgabe konnte er das Herz des Vaters der jungen Adligen erwärmen. Das Paar durfte am Schluss doch noch heiraten. Seit dieser Zeit ist der Brautbecher ein Symbol für die Liebe, Treue und Hoffnung auf das große

Glück für jedes Paar, das bei seiner Hochzeit aus diesem Becher trinkt.

Ein weiterer Blickfang des Raumes ist ein filigraner Glaspokal aus dem frühen 18. Jahrhundert, verziert mit den bekrönten Wappen von vier Nürnberger Ratsfamilien: Geuder von Heroldsberg, Ebner von Eschenbach, Grundherr von Althensthan und Paumgartner von Hohenstein. Bisher konnte nicht zweifelsfrei geklärt werden, aber vieles spricht dafür, dass der Pokal anlässlich einer Doppelhochzeit als Hochzeitspokal in Auftrag gegeben wurde.

Eberhard Brunel-Geuder



Foto: Felix Löffner

Bei Trauungen im Weißen Schloss darf das Hochzeitspaar aus einer Replik des Brautbechers (links) trinken. Leihgabe Geuderarchiv Heroldsberg, Rotes Schloss

■ **Sonderausstellung** Generationen künstlerischen Schaffens – 120 Jahre Kunst aus Nürnberg (bis 8.5.22)

■ **Dauerausstellungen** Patrizierfamilie Geuder und Ortsgeschichte Heroldsberg

■ **Museumsführungen** 20.3., 3.4., 17.4., 8.5., 22.5., 5.6., 19.6., jeweils 15 Uhr
Kuratorenführung 13.3., 15 Uhr

■ **Lesung** 2.4., 20 Uhr, Sabine Weigand: „Die englische Fürstin“

■ **Weißes Schloss Heroldsberg**
 Kirchenweg 4, 90562 Heroldsberg
 weisses-schloss-heroldsberg.de



Foto: Dieter Kaletsch

Lachen über Antisemiten

Was ist die jüdische Antwort auf Antisemitismus? Die Ausstellung *Antisemitismus für Anfänger!* Zu sehen vom 1. Mai bis 31. Juli im Jüdischen Museum Franken in Schnaittach.

Myriam Halberstam, Verlegerin des Ariella Verlags, näherte sich mit etlichen Mitstreitern dem Thema Antisemitismus auf humorvolle Weise: In ihren Cartoons und Texten ziehen sie den Antisemitismus ins Lächerliche. Unter dem Brennglas des Humors entsteht so eine Momentaufnahme des Antisemitismus in unserer Gesellschaft.

Die Ausstellung im Jüdischen Museum in Schnaittach lädt ein zum herzhaften Lachen über die Antisemiten und den alltäglichen Antisemitismus. Humor kann unseren Ängsten das Bedrohliche nehmen, sie entschärfen und uns unsere Handlungsfähigkeit zurückgeben. Mit Cartoons und Texten zeigt die Ausstellung das Komische und das zutiefst menschlich Blöde im Antisemitismus.



Foto: Fotovermerk

Der Garten des Nicht-Vergessens

Es ist ein besonderes Samenkorn, das das Jüdische Museum Franken in Fürth zusammen mit zwei türkischen Vereinen in Fürth auslegt: Mit dem Ausstellungs- und Kunstprojekt *Garten des (nicht)Vergessens* ehren sie den jüdischen Botaniker Alfred Heilbronn, der aus Fürth stammte und den botanischen Garten der Universität Istanbul gründete. Die Eröffnung ist für Ende Mai geplant.



Alfred Heilbronn, Botanisches Institut, Istanbul, 1936 © Kurt Heilbronn

1885 als Jude in Fürth geboren, studierte Alfred Heilbronn – der später zum Christentum konvertierte – in München Naturwissenschaften und promovierte. 1914 berief ihn die Universität Münster zum Professor für Botanik. 1933 wurde er zunächst beurlaubt, bevor er im Zuge der Entrechtung durch die Nationalsozialisten die Lehrerlaubnis verlor. Seine Rettung war der Ruf an die Universität in Istanbul. Dort lehrte er ab 1935, gründete das Institut für Botanik und legte einen Botanischen Garten an. Nach seiner Emeritierung kehrte Heilbronn 1955 nach Deutschland zurück, er starb 1961 in Münster.

Das Institutsgebäude in Istanbul wurde 2015 an die Religionsverwaltung der Türkei übergeben, 2018 begann sein Abriss.

Der Botanische Garten ist seither für Besucher geschlossen. Gegen die drohende Zerstörung des Gartens kämpften die türkische Architektin *Dilsad Aladag* und die Künstlerin *Eda Aslan* mit einem Erinnerungsprojekt. Ins Zentrum ihres *Garten des (nicht)Vergessens* stellen sie Frage: Ist es möglich einen Ort und eine Heimat „umzupflanzen“ und ihn so in Erinnerung lebendig zu halten?“

Die Fürther Schau setzt sowohl den Heimatverlust, den Alfred Heilbronn erlebte, und den aktuellen Verlust seines Schaffens in der Türkei künstlerisch mit Klang-, Video- und Kunstinstallationen um und bezieht dazu Archivalien des Instituts und den Nachlass der Familie ein. Der Museumsgarten des Jüdischen Museums Franken und das Fürther Stadtgebiet werden als erweiterter kuratorischer Raum genutzt: Dort sprießt verpflanzter Samen aus dem Istanbul Garten, Interventionen erinnern an die Familiengeschichte der Heilbronn. Die Ausstellung – in deutscher und türkischer Sprache – erinnert zudem an ein Stück vergessener Geschichte, als deutsch-jüdische Akademiker und Intellektuelle im Nationalsozialismus Zuflucht in der Türkei suchten und so überlebten. Vorträge, Filme und Podiumsdiskussionen mit deutschen und türkischen Wissenschaftlern und Führungen beleuchten die jüdische Geschichte in der Türkei und ihre Rolle als Exilland.

Daniela Eisenstein



Gewächshaus im Botanischen Garten der Universität Istanbul, 2017. Foto: Fikret Can Kusadali

Die Bauhof-Männer packen an



Foto: Lisa Baluschek

Bauhofhandwerker Bernd Endreß führt Museumsbesuchern die mobile Säge vor – eine Rarität aus Pappenheim.

Bilder rechts unten im Uhrzeigersinn: Schmied Hanns Runge, KFZ-Mechaniker Uwe Hufnagel und Maurer Günter Schatz im Einsatz.

Wir bewegen Welten – kürzer und treffender lässt sich die Tätigkeit der Handwerker des Betriebsbauhofes im Fränkischen Freilandmuseum des Bezirks Mittelfranken in Bad Windsheim nicht beschreiben.

Seit 40 Jahren sind die Museums-Fachleute darauf spezialisiert, ganze Häuser – natürlich in möglichst großen Teilen – zu versetzen. „Translozieren“ lautet der Fachbegriff dafür. Doch was da bewegt wird, geht weit über das reine Material hinaus, denn zusammen mit Steinen, Fachwerk oder Wandoberflächen wandert ein ganzes Paket an Informationen ins Museum – ganze Welten sozusagen.

Viele Museumsbesucher stellen sich vor, dass die Steine und Hölzer durchnummeriert werden, am alten Standort in Kisten verpackt und im Museum wieder ausgepackt und zusammengefügt werden. Doch dabei würden viele Informationen verloren gehen. Allein über die Wand-

oberflächen und die verwendeten Farben und Putze lassen sich Rückschlüsse zur Baugeschichte der Häuser ziehen, die aus schriftlichen Quellen oft nicht hervorgehen. Also werden die Häuser in einzelne Wandteile zersägt, die verschalt und transportiert werden müssen. Auch das ist eine Wissenschaft für sich, bei der jeder Handgriff sitzen muss. Beim Wiederaufbau im Museum sind alle Gewerke gefragt. Die Maurer sind im Einsatz, wenn es um Ergänzungen im Mauerwerk geht oder Pflasterböden gelegt werden müssen, und die Zimmerleute bei allen Holzarbeiten im Fachwerk oder Gebälk. Feinarbeit ist von den Schreibern bei Ergänzungen oder Reparaturen von Fenstern, Türen oder Treppen gefordert. Auch der Schmied hat alle Hände voll zu tun, denn Eisenbeschläge finden sich in alten Häusern in jedem Raum an Fenstern, Türen und Schlössern. Sogar ein KFZ-Mechaniker gehört zum Bauhof-Team. Er pflegt die historischen Landmaschinen und hält sie funktionstüchtig.

Ein Aufgabenfeld für die Handwerker ist auch der Unterhalt der Häuser, die teils

schon vor 40 Jahren im Museum wiederaufgebaut wurden. Reparaturen an morschen oder schädlingsbefallenen Hölzern müssen durchgeführt oder feuchte Wände trocken-



Alle Fotos: Ute Rauschenbach



Ute Rauschenbach

Und, was geht im Freilandmuseum?

Die Vorfreude auf den Saisonstart am 5. März ist groß, nicht nur bei den Besuchern, sondern auch bei den Museumsmitarbeitern. Das bunte Jahresprogramm findet vorwiegend im Freien statt.

Den Auftakt macht die „Themenwoche Landmaschinen“. Vom 28. März bis 3. April stehen die seit dem 19. Jahrhundert entwickelten technischen Hilfsmittel der Landwirtschaft im Mittelpunkt. Sie läuteten einen Umbruch ein und erleichterten zunächst dem Menschen und bei zunehmender Motorisierung auch dem Vieh die Arbeit. Am Jahreskreislauf orientiert sich das Osterprogramm mit dem Passionsspiel am Karfreitag, 15. April um 14 Uhr und dem Ostereiersuchen für Kinder am Ostersonntag am 17. April von 9-12 Uhr.

Zum Tag des Bieres und zum Handwerkerstag am 24. April stehen die Brauhäuser und das Areal rund um den „Derrick-Kran“ und die Ziegelei im Mittelpunkt. Heilkräuter und heimische Stauden für Garten und Balkon gibt es vom 23. April bis zum 8. Mai im Alten Bauhof. Die handverlesenen Gewächse gelten als besonders wider-

standfähig und es gibt auch seltenere Kräuter wie Engelwurz, Herzgespann oder Muskateller-Salbei. Die Museumsökologin hat dazu einen Begleitband erstellt, der die Heilkräuter und ihre Verwendung in der Küche genau erklärt.

Nicht nur die unterschiedlichen Häuser mit ihren regionalen Besonderheiten, die dörflichen Handwerke, die ländliche Industrietechnik und die Kulturpflanzen, sondern auch die Viehhaltung früherer Zeiten ist ein Thema im Fränkischen Freilandmuseum. Schafe heimischer Rassen stehen am 1. Mai bei der Schafschur im Mittelpunkt. Zum Tag der Museumstiere am 19. Juni rücken dann alle Vierbeiner und das Federvieh ins Rampenlicht. Funkelnd wird es zur Museumsnacht am 25. Juni. Zur Nacht der leisen Töne unterm Sternenhimmel sind Zauberei, Straßentheater, Walking Acts, viel Musik und ein Mitternachtsfeuer geplant. An diesem Tag ist es auch soweit: Das Badhaus aus Wendelstein wird festlich eröffnet.

Das Programm finden Sie unter www.freilandmuseum.de. Bitte informieren Sie sich kurz vor Ihrem Besuch über die genauen Modalitäten.

Ute Rauschenbach

Termine freilandmuseum.de

Den Augenblick festhalten. Aquarelle von Hans Zahn
Ausstellungsscheune Betzmannsdorf, OG
5.3. – 15.5.22

Schwitzbaden, Schröpfen und Kurieren – Das Baderwesen in Franken
Ausstellungsscheune Betzmannsdorf, EG
5.3. – 10.7.22

Das öde Haus
Ausstellungsscheune Betzmannsdorf, OG
28.5. – 28.8.22

Das Alter in der Karikatur
Ausstellung im Museum Kirche in Franken
4.6. – 28.8.22

Feuerzungen
Ausstellung im Museum Kirche in Franken
4.6. – 19.6.22

Vortrag
Zirkelschlagmotive auf Bauwerkern und Möbeln in Süddeutschland
mit Ralf Rossmeißl
Kräuter-Apotheke, 10.5.22, 19 Uhr



Die Museumsnacht lockt mit einem bunten Kulturprogramm voller magischer Momente. Foto: Ute Rauschenbach

Günter Haese – Schwerelos

In ihrer poetischen Zartheit und eigenwilligen Anmut sind Günter Haeses Raumplastiken aus Draht äußerst reizvolle und rätselhafte Gebilde. Das Museum Lothar Fischer in Neumarkt zeigt in der Ausstellung *Schwerelos* vom 27. März bis 12. Juni nun circa 25 seiner Werke.

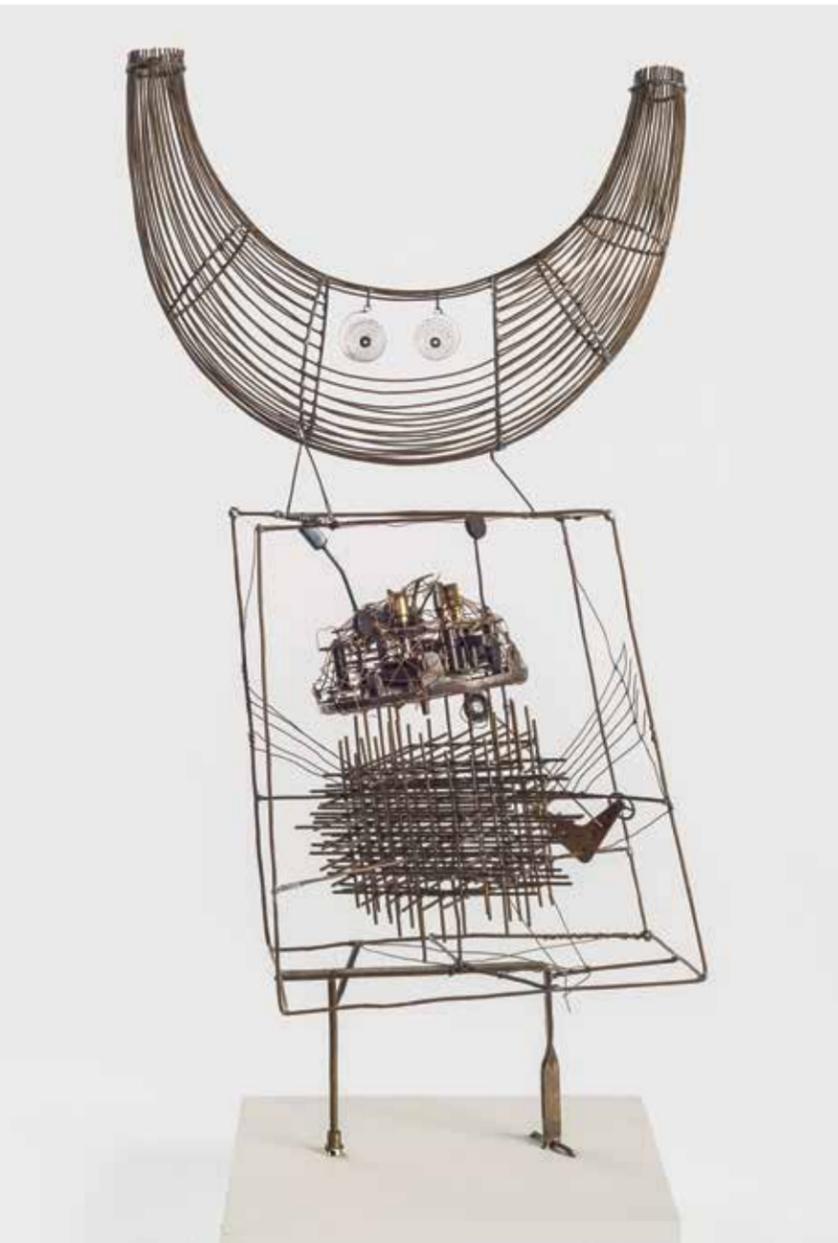


Foto: Walter Bayer

Die Raumplastiken verbinden die konstruktive Präzision technischer Apparaturen mit den individuellen Wuchsformen natürlicher Organismen; jeder leichte Luftzug versetzt sie in leise Schwingung. „Mir geht es nicht um Volumina oder Masse“, sagte der Künstler 2014 „sondern um das Ausbalancieren von Schwere und Leichtigkeit, von Verdichtung und Durchlässigkeit der Materialien. Es ist der Versuch, zeichnerische Momente in den Raum zu übersetzen.“

Günter Haese, 1924 in Kiel geboren und 2016 in Hannover verstorben, entdeckte 1962 nach seinem Studium an der Kunstakademie Düsseldorf Messingdraht als plastisches Material für sich. Damit und mit Bestandteilen zerlegter Uhren, wie Spiralfedern und Rädchen, fertigte er fortan seine räumlichen Objekte. 1963 gewann er den Kunstpreis *Junger Westen*, bevor er ein Jahr später Soloschauen im Ulmer Museum und im Museum of Modern Art in New York erhielt. Es folgten Einladungen auf die *documenta III* in Kassel (1964), die Biennale in Venedig (1966), die Biennale von São Paulo sowie zahlreiche internationale Ausstellungen und Ehrungen.

1965 besuchte Henry Moore Günter Haese in seinem Düsseldorfer Atelier. Der ältere Bildhauer war von den filigranen Drahtgebilden seines jüngeren Kollegen zutiefst fasziniert: Haeses schwerelos anmutende „Raumgrafiken“ bilden bis heute ein überzeugendes Gegengewicht zu einer blockhaft-statischen Auffassung von Skulptur.

Das Museum Lothar Fischer präsentiert Plastiken aus dem Nachlass des Künstlers (Courtesy Galerie Thomas, München) und ergänzt sie um wenige Arbeiten aus

Privatbesitz. Neben den Drahtobjekten sind auch frühe Monotypien zu sehen, in denen Günter Haese seine „Raumzeichnungen“ vorbereitet.

Die Ausstellung ist eine Kooperation mit dem Skulpturenmuseum Glaskasten Marl und dem Ernst Barlach Haus in Hamburg. Während der Ausstellung wird der Film *Günter Haese. Ein Grenzgänger zwischen Leicht bewegt und Stillstand* von Werner Raeune aus dem Jahr 2014 gezeigt. Es erscheint ein 46-seitiger Katalog mit einem Text von Reinhard Spieler und einem Ateliergespräch mit Günter Haese (10 Euro).

Pia Dornacher



Foto: Andreas Pauly

links:
Minotaurus, 1963
Messing, Kupfer und
Fournituren

rechts:
Herkules, 2011-2014
Messing, Phosphor-
bronze

■ So 27.3.22, 11.30 Uhr
Ausstellungseröffnung, Einführung:
Reinhard Spieler, Direktor Sprengel
Museum Hannover, 15 Uhr Führung mit
Günter Haese jun. und Pia Dornacher,
Museumsleitung

■ museum-lothar-fischer.de

Neumarkt im Griff der Spanischen Grippe

Vor etwa 100 Jahren stand die Medizin der Spanischen Grippe machtlos gegenüber. Auch in Neumarkt grassierte die Pandemie – wie schriftliche Quellen des Stadtarchivs belegen.

Im Sommer 1918, wenige Monate vor Ende des Ersten Weltkriegs – die Zivilbevölkerung litt unter ständig zunehmenden Entbehrungen – trafen schlechte Nachrichten aus Nürnberg ein. Von einer Influenza-Epidemie, die schon als „Spanische Grippe“ bezeichnet wurde, berichtete das Neumarkter Tagblatt am 1. Juli. Es bestünde kein „Grund zur Besorgnis“, da die Krankheit „regelmäßig harmlos“ verlaufe und mit „Aspirin und Salipyrin“ anfänglich gut zu behandeln sei. Selbst die Tatsache, dass aus anderen deutschen Großstädten zahlreiche Ansteckungen gemeldet wurden, tat der Zuversicht zunächst keinen Abbruch.

Mitte Juli starben im Neumarkter Krankenhaus drei Patienten an Lungenentzündung oder Bronchitis. Ob diese Todesfälle bereits auf den Influenzaviruserreger zurückzuführen waren, ist unklar. Eine Frau aus Deining war die erste, die mit der Diagnose „Grippe“ am 22. Juli ins Krankenhaus eingeliefert wurde. Wie gefährlich das Virus tatsächlich war, wurde Ende August offenbar, als sich ein Teil des Pflegepersonals infizierte. Als erstes Todesopfer beklagte man am 2. September die 25-jährige Krankenschwester Betty Eckstein, ein kurz darauf erkrankter Arzt überstand die Infektion und wurde am 9. September entlassen.



Nachdem im September 1918 drei an Grippe erkrankte Patienten in das Neumarkter Krankenhaus aufgenommen worden waren, spitzte sich die Lage im Oktober dramatisch zu. In 47 Fällen wurde Influenza diagnostiziert – die Hälfte der Einweisungen jenes Monats ohne Einbeziehung anderer Atemwegserkrankungen. Besonders häufig infizierten sich Soldaten und Kriegsgefangene, die man im Reser-

velazarett unterbrachte. Innerhalb der Zivilbevölkerung waren vor allem jüngere, überwiegend Dienstknechte und Mägde sowie Arbeiter betroffen, die vermutlich aufgrund der schlechten Ernährungslage dem Virus wenig entgegenzusetzen hatten. An Grippe oder Lungenentzündung starben im Oktober 1918, dem Monat mit den meisten Infektionen, sechs Patienten im Neumarkter Krankenhaus.

Wie viele Tote die Spanische Grippe in Neumarkt tatsächlich forderte, kann nur anhand der Einträge im Sterberegister vermutet werden. Während im März 1919, als die Grippewelle nahezu verebbt war, nur sechs Todesfälle (ohne Kleinkinder) gemeldet wurden, waren es im Oktober 51 Tote gewesen. Das Durchschnittsalter der Verstorbenen lag bei 32 Jahren.

Petra Henseler

Trügerische Postkarten-Idylle: Im Oktober 1918 wütete die Spanische Grippe auch im Reserve-Lazarett nahe des Neumarkter Krankenhauses. © Stadtmuseum Neumarkt/Sammlung Inderst



175 Jahre in Bildern

Die Firmenchronik zeigt nur einen kleinen Teil der reichhaltigen Bildersammlung des Historical Institutes. Katharina Schroll-Bakes ist zuständig für diesen Bereich des Archivs. Alle Fotos: Siemens Healthineers

Ein neues Buch erzählt in zehn spannenden Kapiteln die Geschichte des Unternehmens Siemens Healthineers. Eindrucksvolle Bilder aus der Sammlung des firmeneigenen Historical Institutes lassen dabei die Vergangenheit lebendig werden.

Als Prinz Ludwig, der spätere letzte König von Bayern, im Jahre 1910 Erlangen besucht, führt Direktor Max Gebbert seinen royalen Gast höchstpersönlich durch die Hallen der Reiniger, Gebbert & Schall AG. Dieses Unternehmen ist damals bereits einer der führenden Hersteller in der Medizintechnik und die größte Fabrik des Städtchens. In jenem Gebäude, das der Prinz besuchte, ist heute unter anderem das Siemens Healthineers MedMuseum



Im Eingangsbereich des MedMuseums begegnen die Besucher und Besucherinnen den Büsten der Gründer des heutigen Unternehmens Siemens Healthineers. Von links: Max Gebbert, Werner von Siemens und Friedrich Dessauer.

beheimatet. Gleich am Beginn der Ausstellung begegnet man Max Gebbert und kann der Unterhaltung des Unternehmers mit seiner königlichen Hoheit lauschen. Und damit ist man auch schon mittendrin in der Geschichte von Siemens Healthineers.

Die Reiniger, Gebbert und Schall AG von 1886 ist eine der Wurzeln des heutigen Unternehmens. Dabei ist sie aber keineswegs die älteste Gründerfirma der Siemens Medizintechnik. Diese befindet sich in Berlin und beginnt mit keinem Geringeren als Werner von Siemens. Sein Voltainduktor von 1844 ist einer der ersten Apparate, dessen elektrische Ströme auch für Heilzwecke eingesetzt werden können. Erster Patient ist Werners Bruder Friedrich, der unter Zahnschmerzen leidet. Er wird einer schmerzhaften Prozedur mit Stromstößen unterzogen.

Diese erste Behandlung ebnet zugleich den Weg in die Elektromedizin bei Siemens & Halske, der Gründerfirma, die 1847 ins Leben gerufen wird. Die jüngste der drei historischen Wurzeln von Siemens Healthineers wiederum liegt mit dem Unternehmen Veifa in Aschaffenburg bzw.

Frankfurt und ist untrennbar verbunden mit Friedrich Dessauer. Bereits als Schüler begeistert er sich für die Röntgenstrahlen und gilt heute als einer der großen Pioniere dieser Technologie.

Überhaupt ist Wilhelm Conrad Röntgens Entdeckung der Röntgenstrahlen von zentraler Bedeutung für alle drei Gründerfirmen. Reiniger, Gebbert & Schall und Siemens & Halske in Berlin gehören zu den ersten Firmen, die Röntgenapparate herstellen und die Veifa-Werke Friedrich Dessauers bringen 1910 den sensationellen Blitzapparat auf den Markt. Damit ist es erstmals möglich, ein schlagendes Herz im Röntgenbild sichtbar zu machen.

Aber wie fanden diese drei Unternehmen zusammen? Warum befindet sich die Siemens Medizintechnik trotz ihrer unterschiedlichen Wurzeln heute in Erlangen? Und wie genau hat die moderne Medizintechnik unser Leben verbessert? Antworten auf diese und viele weitere Fragen gibt ein Besuch im MedMuseum in Erlangen.

Zusätzlich ist ab sofort ein Buch erhältlich, das erstmals die gesamte Geschichte von Siemens Healthineers beschreibt. Auf knapp 230 Seiten entfaltet sich das Panorama der spannenden Historie der Siemens Medizintechnik. Zahlreiche Bilder vermitteln einen lebendigen Eindruck der Vergangenheit. Prägnante Texte führen durch die Zeiten, die durchaus bewegt waren. Zehn übersichtliche Kapitel ordnen dabei die Phasen der Firmengeschichte.

Angefangen beim großen Aufbruch und der Expansion, die die Gründerfirmen im 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts erleben.

Der Erste Weltkrieg und die Weltwirtschaftskrise führen zum Zusammenschluss dieser Firmen zu den Siemens-Reiniger-Werken. Es folgen die dunklen Jahre des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkrieges. Die 1950er und 1960er Jahre sind durch den Wiederaufbau und das Wirtschaftswunder geprägt. Fertigungsstandorte kommen hinzu und neue Märkte werden erschlossen.

Am Ende des Jahrzehnts verschmilzt die Siemens-Reiniger-Werke AG mit der Siemens AG und der Unternehmensbereich Medizintechnik entsteht. Prägende Technologien von heute wie die Computertomographie oder die Magnetresonanztomographie werden in den 1970er und 1980er Jahren entwickelt. In den 1990er Jahren gerät die Siemens Medizintechnik in eine Krise, die schließlich überwunden wird. Hier beginnt ein Erfolgskurs, der bis heute anhält.

Die Verselbstständigung als eigenes Unternehmen und der Börsengang von Siemens Healthineers sind Ausdruck dieses Erfolgs. Immer wieder passt sich das Unternehmen an, wandelt und verändert sich, bleibt so über die Jahrzehnte hinweg führend im Bereich der Medizintechnik und bringt diese mit vielen Innovationen entscheidend voran.

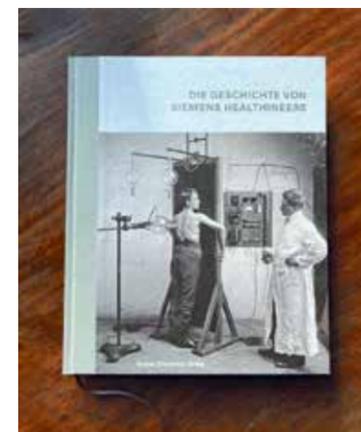
All dies macht die nun veröffentlichte Firmenchronik für den Leser erfahrbar. Dabei hält das Buch auch die ein oder andere Anekdote und kleine Geschichten bereit. Denn wer weiß heute noch, was eine Kabelfrau genau macht, oder was eine Paprika mit der Magnetresonanztomographie zu tun hat? So lädt das Buch ein zu neuen Blättern und Schmöckern, vermittelt überraschende Fakten und viel Wissen.

Und wer dann Lust bekommen hat, kann sich die Historie gerne live anschauen und das Siemens Healthineers MedMuseum besuchen.

Manuel Schusser

► Publikation

Die knapp 230 Seiten starke Firmenchronik besticht durch ihre zahlreichen Bilder und prägnanten Texte. Das Buch



ist im August Dreesbach Verlag erschienen und auf Deutsch und Englisch in allen Buchläden und online bestellbar. Die Geschichte von Siemens Healthineers ISBN: 978-3-96395-029-2 The History of Siemens Healthineers ISBN: 978-3-96395-030-8



Die Fabrik von Reiniger, Gebbert & Schall in Erlangen etwa zur Zeit des Besuchs von Prinz Ludwig.

Vielfraß meets Butterkeks

Wörter aus anderen Sprachen gehören zum Deutschen wie die Butter (griechisch) zur Breze (lateinisch). Ab dem 3. April 2022 beleuchtet eine Ausstellung im Stadtmuseum Erlangen die Reiselust der Wörter.

Wörter wandern seit Jahrtausenden zwischen den Sprachen. Manche haben eine lange Reise hinter sich, andere hüpfen nur mal eben über die Grenze. Einige geraten wieder in Vergessenheit, andere sind schon so lange bei uns, dass man ihnen ihre fremdsprachliche Herkunft kaum noch anmerkt. Manche sind erst wenige Jahre hier, wie „googeln“, andere sind in den letzten Jahren wieder stärker ins öffentliche Bewusstsein gerückt, wie „Quarantäne“.

Eines haben alle Wander-Wörter gemeinsam: Sie sind sprachliche Zeugen historischer Entwicklungen und des kulturellen Austauschs. Und sie alle haben eine Geschichte zu erzählen. So auch das Wort „Keks“, dessen direkter Vorfahre das englische „cakes“, also Kuchen, ist. Der Hannoveraner Unternehmer Hermann Bahlsen hatte das landestypische Ge-

bäck in England kennengelernt und wollte damit auch den deutschen Markt erobern. 1891 taufte er sein Produkt auf den Namen „Leibniz Butter-Cakes“. Da die meisten Kunden an der Aussprache des englischen Begriffs scheiterten, passte Bahlsen die Schreibung schließlich dem Deutschen an, um Missverständnisse zu vermeiden: Der Keks war geboren!

Austausch und Wandel sind fester Bestandteil unserer Sprache und Kultur. Doch nicht jeder sprachliche Neuankommeling wird als Bereicherung gesehen. Stets gab und gibt es Versuche, Fremdwörter zu verbannen oder durch „urdeutsche“ Begriffe zu ersetzen – meist erfolglos. Keine Frage: Wortzuwanderer wecken Emotionen. Der Umgang mit ihnen ist immer auch ein Spiegel der Zeit.

In der Ausstellung *Vielfraß meets Butterkeks* kommen sprachliche Weltenbummler selbst zu Wort, sie berichten von



links: Baby-Bodysuit „Quarantäne-Baby 2021“

rechts: Blechdose „Leibniz Butter-Cakes“, um 1900
Fotos: Erich Malter



ihrer Reise und ihren Vorfahren. Besucherinnen und Besucher jeden Alters können interaktiv und spielerisch in die Welt der Sprache eintauchen und neue Lieblingswörter entdecken. Das Begleitprogramm

bietet abenteuerliche Exkursionen durch den Fremdwort-Dschungel mit dem Sprachexperten Rolf-Bernhard Essig. Mehr unter stadtmuseum-erlangen.de

Andreas Thum

Mitreißende Narrative aus Licht und Sound

Bis Mai und Juni präsentiert das Kunstpalais Einzelausstellungen der beiden Künstler LuYang und Neil Beloufa und bietet damit nicht nur Gaming- und Technikfans jede Menge neue Eindrücke und interaktive Momente.

LuYang und Neil Beloufa – zwei zunächst sehr unterschiedlich erscheinende Künstler – haben bei genauerer Betrachtung doch einiges gemeinsam: Mit Licht, Sound, Projektionen und Gaming-elementen beziehen beide eine Vielzahl von technologischen Komponenten in ihre raumgreifenden Installationen mit ein, laden die Besucher und Besucherinnen zum interaktiven Partizipieren ein und schaffen mit ihren Werken mitreißende Narrative.

Der vielfach ausgezeichnete, französisch-algerische Künstler Neil Beloufa (*1985 in Paris, Frankreich) erzählt mit Reliefs, Videoprojektionen und Sound in seiner Ausstellung *La Morale de l'Histoire* im Erdgeschoss eine Geschichte in mehreren Kapiteln. In immersiven Licht- und Soundinstallationen lässt er die Besucher und Besucherinnen in die Fabel um ein erschöpftes Kamel eintauchen, die als Geschichte des Kapitalismus und Allegorie auf unsere zeitgenössische Welt zugleich gelesen werden kann. Mit seiner Ausstellung im Kunstpalais präsentiert der Künstler seine umfangreiche Arbeit *La Morale de l'Histoire* erstmals in Deutschland.

Im Untergeschoss betritt man die ästhetisch überwältigende und technisch ausgefeilte Welt des chinesischen Künstlers LuYang (*1984 in Shanghai, China). Seine Werke sind ein einzigartiges Crossover aus Neurowissenschaft und buddhistischer Philosophie, Medizintechnologie und Body-Enhancement. In ganz eigener Manga-Ästhetik entstehen fantasievolle Sci-Fi-Abenteuer, die im Computerspiel selbst erlebt werden können. Das Kunstpalais

zeigt mit *False Awakening* die erste Einzelausstellung des Medienkünstlers, der mit seinen bahnbrechenden Produktionen die internationale Kunstszene derzeit im Sturm erobert, in Deutschland.

Tamara Reitz

links: Sabine Neubauer, Werkgruppe umgarnt, alte Bücher, Jute- und Flachsgarn in Nadel-Webtechnik



Foto: Sabine Neubauer

Verwoben – textile Kunst

Textilien haben in der Kunstgeschichte eine lange Tradition. Erzählerische Wandteppiche gab es schon im Mittelalter, gemusterte Stoffe und auch deren kunstvolle Umsetzung zu Kleidung üben auch heute eine große Faszination aus. *Verwoben* heißt die Ausstellung, die vom 27. März bis zum 1. Mai 2022 im Kunstmuseum zu sehen ist.

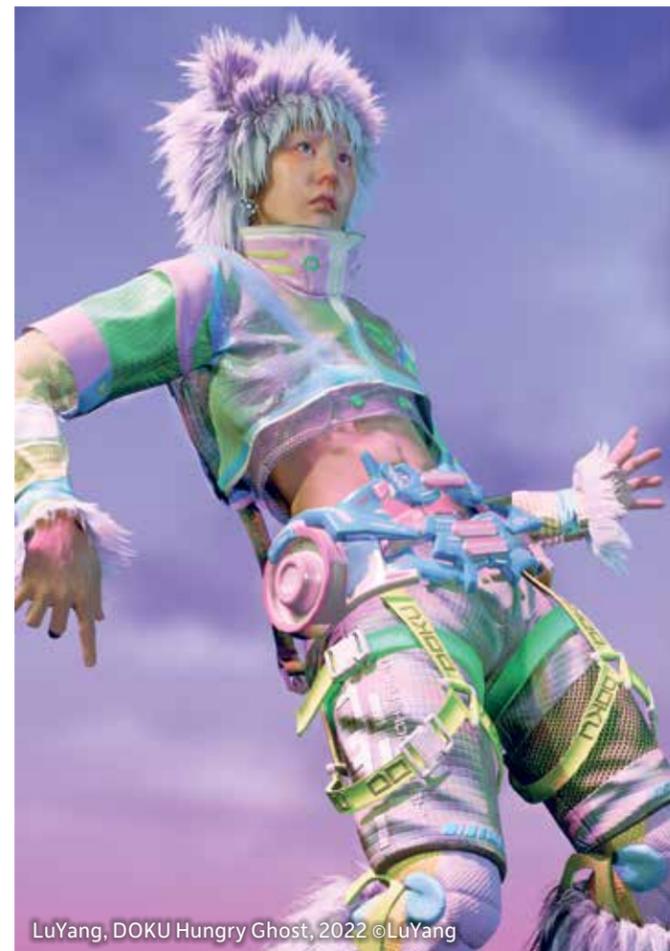
Sie steht dafür, dass Textil heute viel mehr sein kann, als „nur“ Stoff. Vor dem Hintergrund der langen Geschichte des Materials – am Bauhaus zum Beispiel war die Weberei-Klasse stilbildend und hat den Weg geebnet für eine breitere, individuellere und experimentellere Auseinandersetzung mit Textilien als künstlerischen Materialien – fragt das Kunstmuseum mit *Verwoben*: Was kann Kunst mit Textilien heute sein und wie gehen Kunstschaffende aus der Region mit dem Medium um?

Zu sehen sein werden Werke, die mit

klassischen Textiltechniken wie Sticken und Weben arbeiten, diese jedoch ins Zeitgenössische übertragen. Auch nutzen einige Arbeiten untypische Materialien, die sie zu erstaunlichen Textilarbeiten umsetzen. Stoffe bauschen sich zu Installationen auf. Spannend wird es auch, wenn Textil und Gewebe im übertragenen Sinne verstanden werden und historische und literarische Stoffe auf unerwartete Weise die Ausstellung um ganz eigene Aspekte erweitern.

Die Breite des Mediums wird mit Werken von zehn Künstlerinnen und Künstlern aus Franken abgebildet, deren Umgang mit Textilien und Textilem ganz unterschiedlich ist und doch immer wieder Verknüpfungsmomente aufweist. Zu sehen sind Arbeiten von Sabrina Ackermann, Werner Assenmacher, Angelika Huber, Myong ae Kyong, Linda Männel, Sabine Neubauer, Lukas Pürmayr, Heidrun Schimmel, Michaela Schwarzmann und Sonja Weber.

Sophia Petri



LuYang, DOKU Hungry Ghost, 2022 ©LuYang

Neues aus den Sammlungen des

Hoffmanns geniale Kopien

Nürnberger Bürger und europäischer Künstler: Hans Hoffmann (um 1545/50 – 1591/92) gilt als Hauptvertreter der sogenannten Dürer-Renaissance und machte sich vor allem mit beeindruckenden Kopien und Motiven nach Werken Albrecht Dürers einen Namen. Das Germanische Nationalmuseum widmet dem damals hochgeschätzten Maler ab Donnerstag, 12. Mai eine große Sonderausstellung.

Auf den ersten Blick kommt er einem bekannt vor, doch es ist nicht der Hase von Albrecht Dürer, der auf Plakaten für die nächste große Sonderausstellung des GNM wirbt. Das Aquarell stammt von Hans Hoffmann, der dem großen Meister nacheiferte. Bei eingehender Betrachtung werden die Unterschiede deutlich. Zwar hocken beide



Hans Hoffmann: Distel und Erdbeere mit Föhrenzapfen und Schnecken, 1583 GNM, Graphische Sammlung, Dauerleihgabe der Stadt Nürnberg

Mitte: Hans Hoffmann: Liegender Hase von vorn, Staatliche Museen zu Berlin, Kupferstichkabinett / Jörg P. Anders

Hasen isoliert vor einem chamoisfarbenen Hintergrund, doch platzierte Dürer (1471-1528) seinen Feldhasen diagonal im Bildraum, so dass der Betrachter ihn von der Seite sieht. Hoffmann änderte diese Position in eine extreme Nahsicht von oben. Ein wenig ängstlich sind die Augen seines Hasen nach oben gerichtet und suchen den Kontakt zum Betrachter. Das scheue Tier scheint zum Greifen nah zu sein. Sein puschelig-dichtes Fell gestaltete Hoffmann mit fein aufeinander abgestimmten Brauntönen, die von filigranen weißen Strichen durchwoben sind. Dadurch wirkt sein Hase weicher, freundlicher und

weniger wild als der Feldhase Dürers, dessen Fell dunkle Striche akzentuieren. Dennoch ist die Ähnlichkeit unverkennbar.

In sieben Kapiteln zeigt die Sonderausstellung erstmals einen umfassenden Überblick über das Leben und Werk Hoffmanns. Sie behandelt das Verhältnis von Original und Kopie, künstlerischen Formen der Aneignung und der Transformation fremder Kunstwerke. Denn Hoffmanns Tätigkeit als Imitator des großen Albrecht Dürer war kein individuelles Spezialgebiet, sondern ein europäisches Kunstphänomen, das als Dürer-Renaissance in der Zeit um 1600 seinen Höhepunkt erlebte. In der Gegenüberstellung von Gemälden und Zeichnungen Hoffmanns mit denen seiner Zeitgenossen und ausgesuchten Werken Dürers wird das hohe Niveau deutlich, das Hoffmann als Kopist erreichte.

Über sein Leben ist wenig bekannt: Seit 1573 arbeitete Hoffmann nachweislich in Nürnberg, 1584 war er am Münchner Hof Herzog Wilhelms V. tätig, ein Jahr später berief ihn Kaiser Rudolph II. als Hofmaler nach Prag. In Nürnberg hatte Hoffmann privilegierten Zugang zu der berühmten Kunstsammlung von Willibald Imhoff, in der sich ein erheblicher Teil des künstlerischen Nachlasses von Albrecht Dürer befand. Die Sammlung bot ihm nicht nur zahlreiche Vorlagen für seine Dürer-Kopien, sondern auch Anregungen für eigenständige Naturstudien.

Großen Raum nehmen dementsprechend in der Ausstellung seine Tier- und Pflanzenstudien ein, die von einer großen Naturnähe zeugen. Sie machen das besondere Verhältnis von Natur, Wissenschaft und Kunst im späten 16. Jahrhundert deutlich. Die Faszination für Flora und Fauna und deren präzises Studium spiegeln sich auch in kunsthandwerklichen Objekten jener Zeit. In einer kleinen Kunst- und Wunderkammer zeigt die Ausstellung mit Tieren und Pflanzen geschmückte Goldschmiedearbeiten und mit raffinierten Naturabgüssen verzierte Keramik. Porträts namhafter Nürnberger Persönlichkeiten veranschaulichen zudem die Kreise, in denen Hoffmann sich bewegte; religiöse Kompositionen zeigen seine künstlerische Raffinesse. Als selbstständige Schöpfungen halten sie problemlos der zeitgenössischen Konkurrenz stand.

Sonja Mißfeldt



Büste des Hl. Zeno wieder im GNM

Nach mehr als 70 Jahren als Dauerleihgabe im Bayerischen Nationalmuseum ist die Büste des Heiligen Zeno zurück im Germanischen Nationalmuseum und wird als eines der herausragenden Objekte in der Sonderausstellung *Das Mittelalter. Die Kunst des 15. Jahrhunderts*, Preview ab Donnerstag, 7. April 2022 zu sehen sein.

Doch wer war der Heilige Zeno? Geboren in Mauretien, wurde er am 8. Dezember 362 zum Bischof von Verona geweiht. Der Legende nach zeichneten ihn die Fürsorge für Arme und Kranke besonders aus. Gedenktag ist der 12. April, sein Todestag, der auf das Jahr 371 oder 372 datiert wird. Er hinterließ ein bedeutsames literarisches Werk. 93 seiner Traktate sind erhalten. Verehrt wird er als Patron von Verona, Pistoia, Radolfzell, Bad Reichenhall und Isen bei Erding.

Um 1451 wurde die Plastik nach Isen gestiftet, wo sie jahrhundertlang im Kollegiatstift bis zu dessen Säkularisation im Jahr 1802 ver-

blieb. Anschließend wurde sie privat aufbewahrt und schließlich gelangte sie 1895 in den Münchner Kunsthandel. Das Germanische Nationalmuseum konnte das Meisterwerk gotischer Goldschmiedekunst 1896 erwerben.

Der sogenannte Silberkopf besteht nahezu komplett aus purem Silber, hat ein Gewicht von etwas mehr als zwei Kilo und ist 48 cm hoch. Zusätzlich kamen noch Gold, Email und Amethyste zum Einsatz. Mehrmals wurde die Büste bereits restauriert, da sie aus dünnem Silberblech geformt und deshalb sehr fragil ist. Die eigent-



liche Reliquie, die aus Knochensplintern besteht, befindet sich heute nicht mehr in der Reliquienkapsel der Plastik, sondern wird in einer etwas kleineren Replik in Isen aufbewahrt. Die Restaurierungsmaßnahmen erbrachten auch Hinweise darauf, dass die Büste vom Meister von Seon gefertigt wurde, der im 15. Jahrhundert im süddeutschen und österreichischen Raum arbeitete. Vermutlich befand sich seine Werkstatt in Mühlendorf am Inn, wo er zahlreiche Mariendarstellungen schuf, so auch die Skulptur der Maria mit dem Kind aus der Pfarrkirche St. Lambert in Seon.

Ende 2023, wenn nach dem Umbau die Dauerausstellung zum Spätmittelalter wiedereröffnet wird, wird die Büste dort ihre endgültige Heimat finden.

Ingrid Kalenda

Zangen, Sägen

Seit Oktober leitet Susanne Thürigen die Sammlung für Wissenschaftliche Instrumente und Medizingeschichte, Waffen und Jagdkultur des GNM. Mit ihrem Einstieg übernimmt sie auch die Neupräsentation von 200 pharmazie- und medizinhistorischen Exponaten, die ab Mitte des Jahres in der wiedereröffneten Dauerausstellung zum Handwerk und der Medizin zu sehen sein werden.

Weißer Kittel, der Geruch von Desinfektionsmitteln und Mund-Nasen-Bedeckungen – beim Stichwort Medizin denken wohl die wenigsten an Werkzeuge. Dabei war sie über Jahrhunderte eng mit dem Handwerk verknüpft. Für Susanne Thürigen verdeutlicht ein Highlight diese Verbindung ganz besonders: ein Wundnahtmuster aus dem 18. Jahrhundert. Das Leder, mit Textilfäden durchzogen, zeigt unterschiedliche Methoden des Wundverschlusses und diente als Modell für angehende Wundärzte. Solche

Germanischen Nationalmuseums



Vom Mittelalter bis Übermorgen

Christian Rümelin ist seit Anfang des Jahres der neue Leiter der Graphischen Sammlung des Germanischen Nationalmuseums. Der international gut vernetzte Kunsthistoriker hat bereits in Deutschland, England und der Schweiz gearbeitet, zuletzt leitete er die Graphische Sammlung des *Musée d'art et d'histoire* in Genf.

Herr Rümelin, was hat Sie bewegt, von Genf nach Nürnberg zu wechseln?

Der Bestand der Genfer Sammlung ist in Größe und Qualität durchaus mit der Sammlung des Germanischen Nationalmuseums vergleichbar. Aber die Ausrichtung ist eine andere. Der Schwerpunkt in Genf liegt auf Schweizer Künstlern, außerdem auf Werken der bildenden Kunst. Die Nürnberger Sammlung dagegen ist viel breiter aufgestellt und enthält auch zahlreiche Werke der Kulturgeschichte. Das macht ihren besonderen Reiz aus.

Seit Jahren beschäftigen Sie sich intensiv mit graphischen Blättern. Was sind Ihre Forschungsschwerpunkte?

Über Holzschnitte des 15. und 16. Jahrhunderts habe ich viel gearbeitet, außerdem über Druckgraphik des 18. und 19. Jahrhunderts. Als Präsident der Schweizerischen Graphischen Gesellschaft, in der übrigens auch das GNM Mitglied ist, beschäftige ich mich mit Arbeiten auf Papier aus dem 20. und 21. Jahrhundert. Im Gremium diskutieren wir über bemerkenswerte, neue Positionen und fördern junge zeitgenössische Künstlerinnen und Künstler. Es gibt viele Themen, die mich seit Langem faszinieren, beispielsweise die kulturhistorischen Umstände, unter denen ein Werk entstanden ist: Zeitgenossen waren Bezüge zu historischen Persönlichkeiten oder Ereignissen, im Mittelalter die Bedeutung religiöser Themen meist geläufig. Heute sind sie zum Teil erklärungsbedürftig. Meine Interessen treffen sich zufällig vielfach mit den Forschungsschwerpunkten des GNM – eine glückliche Fügung!

An welchen Ausstellungsprojekten sind Sie beteiligt?

Zwei große Bau- und Sanierungsmaßnahmen werden das Germanische National-



Foto: GNM, Frank Boxler

museum in den nächsten Jahren prägen: die Neukonzeption der mittelalterlichen Dauerausstellung und die zum 19. Jahrhundert. Mein Wunsch ist, Arbeiten auf Papier verstärkt in beide Bereiche zu integrieren. Das ist bei lichtempfindlichen Objekten nicht unkompliziert. Es bedeutet, zu bestimmten Themen gleich eine kleine Werkgruppe an Beispielen zusammenzustellen, so dass einzelne Blätter immer wieder gewechselt werden können. Dafür darf ein Thema nicht zu eng gesteckt sein, damit es eine Auswahl gibt. Mit Arbeiten auf Papier befindet man sich in der unbequemen Lage, sie nicht dauerhaft zeigen zu können, dafür in der komfortablen Position, zu Dynamik gezwungen zu sein. Das macht es für das Publikum interessant, es gibt immer wieder etwas Neues zu entdecken.

Ist die Digitalisierung eine Hilfe?

Die Graphische Sammlung des Germanischen Nationalmuseums umfasst rund 300.000 Blätter vom Hochmittelalter bis Übermorgen. Die können Sie nicht alle ausstellen. Mein Hauptanliegen ist, diesen hochkarätigen Bestand dennoch sichtbar zu machen, also zu digitalisieren und im Netz zu publizieren, damit die Werke national und international für Interessierte und die Forschung zugänglich sind. Es ist schon viel passiert, knapp 40.000 Blätter kann man online einsehen. Aber einige der Highlights fehlen noch, beispielsweise Werke aus dem 15. Jahrhundert oder Plakate aus der Zeit um 1900.

Interview: Sonja Mißfeldt

Christian Rümelin im Studiensaal der Graphischen Sammlung

und Nahtmuster für Wunden: Das Handwerk in der Medizin

Muster sind kaum noch erhalten und deshalb ein absolutes Pfund der Sammlung. Exponate wie Amputationssägen, Prothesen oder Kugelzangen sind ebenfalls dem Bereich der Feldarzney zuzuordnen.

Das medizinische Handwerk erstreckte sich noch auf weitere Bereiche. So werden auch Instrumente der sogenannten Bader zu sehen sein. Denn nicht nur bei den alten Römern und Griechen, auch in der frühen Neuzeit gab es Badehäuser. Der Bader war dort mit kleinem Messer für den Aderlass oder Schröpfgefäß zugange, um den Körper wieder in Einklang zu bringen. Die Badehäuser und die überlieferten Objekte bezeugen das frühe Bewusstsein dafür, dass Hygiene essenziell ist. Der Beruf des Baders steht beispielhaft dafür, wie praxisorientiert medizinische Berufe damals waren, betont Thürigen. Das Badehaus war aber noch viel mehr als ein Ort für therapeutische Anwendungen. Die Einrichtung diente als sozialer Treffpunkt, der von reichen Patriziern wie von Menschen aus ärmeren Gesellschaftsschichten besucht

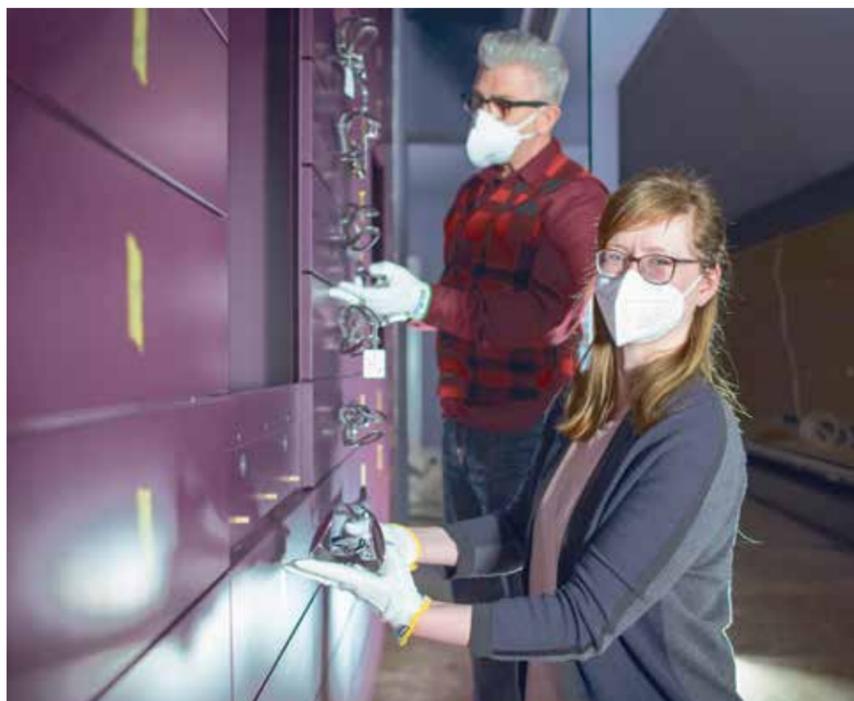


Foto: GNM, Florian Kutzer

wurde. Im Germanischen Nationalmuseum stehen die medizinhistorischen Exponate in einem kulturhistorischen Kontext. Es geht dabei um Praktiken vom Menschen am Menschen, so die Sammlungsleiterin.

Für die neue Dauerausstellung ist es der Kunsthistorikerin ein besonderes Anliegen, auch auf das medizinische Wissen der Frauen einzugehen. Vor allem in der Geburtshilfe war die langjährige Erfahrung von Hebammen und ihre Kenntnis von speziellen Handgriffen von großer Bedeutung. In der Geschichtsschreibung tauchen sie kaum auf. Es sei deshalb wichtig, die Rolle der Frau in der Medizingeschichte sichtbar zu machen.

Der immer neue Blick auf Gegenwärtiges und Vergangenes soll in der neuen Dauerausstellung durch zwei flexible Vitrinen geschärft werden. Mit dem Wechsel der Exponate kann schnell auf gesellschaftliche Diskussionen reagiert werden. Die ersten Themen sind mit der Corona-Pandemie und der Geschichte des Impfens bereits gesetzt.

Verena Krippner

Susanne Thürigen und Restaurator Roland Schewe bringen Geburtszangen in der neuen Dauerausstellung an.

Los geht's! Der neue Kinderclub

Foto: GNM, Frank Boxler



Im Spätsommer startet der neue Kinderclub des Germanischen Nationalmuseums. Die Wartezeit können sich zehn Museumsentdeckerinnen und -entdecker zwischen sieben und elf Jahren jetzt beim Kinderclub-Projekttreff verkürzen.

Von März bis Juli blicken die Kinder einmal pro Woche, immer dienstags von 15.30 bis 17 Uhr, hinter die Kulissen. Derzeit wird die Dauerausstellung zur

Handwerks- und Medizingeschichte saniert. Für Besucher sind die Räume noch geschlossen, nicht aber für den Kinderclub-Projekttreff. Rund um das Thema Handwerk können die Mädchen und Jungen ungewöhnliche Werkzeuge und spannenden Geschichten und Geheimnisse des Handwerks erforschen und sich kreativ austoben. Hinter den noch verschlossenen Türen zur neuen Dauerausstellung

dürfen sie sich einen Eindruck vom Baufortschritt machen, um gut informiert vor die Kamera zu treten. Denn sie drehen mit Maria Meinert ein Video für den *GNM_kids Blog* zum Handwerk und erzählen ihre eigene Geschichte aus dem Museum.

Im Spätsommer wird es offiziell: Mit Clubausweis können Kinder dann im Germanischen Nationalmuseum nicht nur

Vergünstigungen nutzen, sondern werden innerhalb eines Jahres zu vier ganz besonderen Veranstaltungen geladen. Möglich ist dies dank der *GNM-Kinder-Stiftung*.

Weitere Informationen über den Kinderclub stehen auf der Webseite des Germanischen Nationalmuseums. Anmeldungen für den Projekttreff bis Ende Februar 2022 per Mail an kinderclub@gnm.de.

Lena Schmiedl

„Goethe lebt ...!“ – ein Filmabend



Der Film „*Goethe lebt ...!*“ galt lange als verschollen, ehe im Bundesfilmarchiv eine Kopie entdeckt wurde. Zusammen mit diesen seltenen Aufnahmen zeigt das Germanische Nationalmuseum zwei Goethe-Filmsequenzen am Mittwochabend, 6. April im Aufseß-Saal.

Das Goethe-Gedenkjahr 1932 war die letzte große Selbstdarstellung der Weimarer Republik vor ihrem Untergang. Mit Blick auf die großen Feiern zu Goethes 100. Todestag erklärte man sich in Frankfurt am Main und Weimar bereit, mit dem neuen Medium Film für den weltbekannten Schriftsteller Werbung zu machen. Reichskunstwart Edwin Redslob nahm den Gedanken auf und verfasste das Drehbuch für „*Goethe lebt ...!*“.

Der Film, von dem sich nur Fragmente erhalten haben, wurde durch den Regisseur Eberhard Frowein in Szene gesetzt. Zu den Mitwirkenden gehörten Schauspiellegenden wie Heinrich George, Friedrich Kayßler und Emmy Sonnemann, und der berühmte Tenor Joseph Schmidt brachte Goethes weltbekanntes *Mailied* zu Gehör. Gedreht wurde an Originalschauplätzen in Weimar, Straßburg,

Rom und erstmals auch im Frankfurter Goethe-Haus. Fehlende Filmsequenzen konnten nun durch Fotografien ergänzt werden, die sich im Nachlass von Edwin Redslob im Deutschen Kunstarchiv erhalten haben. Fast zeitgleich produzierte auch die Ufa einen Goethefilm unter der Regie des Spielfilmspezialisten Fritz Wendhausen, der das Leben des Dichters in zwei Teilen – *Der Werdegang* und *Die Vollendung* – erzählt.

Im März 1932 wurde „*Goethe lebt ...!*“ erstmals gezeigt. Nahezu 90 Jahre nach der Uraufführung präsentiert das Germanische Nationalmuseum die Goethefilme an einem Abend. Der Literaturwissenschaftler Joachim Seng wird einleitend über das Goethe-Gedenkjahr sprechen und in die Aufnahmen einführen. Die Veranstaltung dauert rund 95 Minuten.

Susanna Brogi

Im Blickpunkt

Gleich mit seiner ersten Modenschau im Februar 1966 sorgte Paco Rabanne in der Pariser Modewelt und den internationalen Medien für Furore: Über den Laufsteg defilierten barfüßig Mannequins in Kleidern aus Kunststoffplättchen, die von Metallringen und -nieten zusammengehalten wurden. Statt zu Nadel und Faden hatte der Designer zu Hammer und Zange gegriffen. Die Reaktionen schwankten zwischen Enthusiasmus und purem Entsetzen. Coco Chanel kommentierte zynisch: „Das ist kein Modeschöpfer, das ist ein Modeklempner.“

Im März ist in der *Blickpunkt-Vitrine* im Untergeschoss ein Blouson von Paco Rabanne mit charakteristischen Metallapplikationen zu sehen. Spannendes über diese Neuerwerbung hat Sammlungsleiterin Adelheid Rasche geschrieben im aktuellen KulturGUT, I. Quartal 2022: *Mode als Manifest*. Ein provokanter Frauenblouson von 1967, Seite 11 – 16.



Foto: GNM, Monika Rünge

Reichskunstwart Redslob dreht einen Goethefilm.

Karikatur von 1932, GNM / Deutsches Kunstarchiv

Termine

gnm.de

Hans Hoffmann
Ein europäischer Künstler der Renaissance
12.5.22 – 21.8.22

Das Mittelalter
Die Kunst des 15. Jahrhunderts, Preview ab 7.4.22
öffentliche Führungen:
jeden So im April um 14 Uhr und 15.15 Uhr
jeden Mi im April um 18 Uhr

Papierne Gärten. Illustrierte Pflanzenbücher der frühen Neuzeit
Studioausstellung
noch bis 18.4.22

NEU: ab sofort immer um 18 Uhr Jazzkonzert im Café Arte
mit dem Clarissa Forster Quintett
Mi 16.3.22 um 18 Uhr
Eintritt frei

AnKlang: Im Reich der tiefen Töne
Konzert mit der Kontrabassklasse von Prof. Dorin Marc
Do 10.3.22 um 18 Uhr
Eintritt frei

Jazzkonzert im Café Arte
mit Ophelia and Friends
Mi 20.4.22 um 18 Uhr
Eintritt frei

Goethe lebt ...! Filmvorführung
Mi 6.4.22 um 19 Uhr
Aufseß-Saal
Eintritt frei
Reservierung von bis zu vier kostenlosen Platzkarten im Online-Ticketshop unter www.gnm.de möglich

Führungen zum Kennenlernen des Germanischen Nationalmuseums
täglich, außer Mo, um 15 Uhr
Teilnahme frei

Öffnungszeiten
Di – So 10 – 18 Uhr
Mi 10 – 20.30 Uhr

Die Macht der Kaiser

Die Sonderausstellung **Augustus, Vespasian, Traian: Manifestation in Bildern** beleuchtet das Leben, die Entwicklung, das politische Agieren, das militärische Geschick und insbesondere die PR der drei römischen Kaiser. Zu sehen ist sie bis 7. Mai 2022 im Naturhistorischen Museum.

Keiner von ihnen war ein Thronfolger, dessen Weg von klein auf vorgezeichnet war. Jeder von ihnen musste sich seine Stellung selbst erarbeiten, sei es durch geschickte politische Schachzüge oder erfolgreiche Kriegsführung. Umso wichtiger war es jedem dieser Kaiser, stabile Herrschaftsverhältnisse zu schaffen, diese adäquat zu präsentieren und geeignete Nachfolger systematisch aufzubauen, um dauerhafte Dynastien zu erschaffen.

Augustus (63 v.Chr.- 14 n.Chr.) war der erste römische Kaiser und regierte bis zu seinem Tod. Er begründete mit dem Principat eine neue Herrschaftsform in Rom und feierte sich gleichzeitig als Wiederhersteller der Republik, als Erster unter Gleichrangigen und Garant des Friedens und damit auch gleichzeitig des Wohlstandes im Römischen Reich. Dies verdeutlichte er mit einem umfangreichen Bauprogramm, das seine Verdienste für jeden sichtbar machte und bis heute macht: Tempel verweisen auf seine Beziehungen zu den Göttern, ein Mausoleum zeigt Augustus' Verbundenheit zur Heimat, Ehrenbögen und -säulen demonstrieren seine Erfolge und Statuen sowie Münzen präsentieren ihn und seine Familie der ganzen Welt.

Neben einem Porträt des Augustus veranschaulichen dies folgende Modelle in der Sonderausstellung: das augusteische Forum Romanum, die Ara Pacis Augustae in Farbe, das Mausoleum des Augustus, das Pantheon sowie die Nachbildungen zweier geschnittener Halbedelsteine, die Gemma Augustea und die Grand Camée de France.

Auch Vespasian (9 – 79 n.Chr.) musste sich erst gegen Konkurrenten durchsetzen und mittels militärischer Erfolge beweisen, bevor er im Jahre 69 der erste römische Kaiser der flavischen Dynastie wurde. Er hatte Augustus als Vorbild, in dessen Nachfolge er sich immer wieder stellte und seine Anknüpfung an die augusteische Politik betonte. Mit dieser demonstrativen Volksverbundenheit kontrastiert er seine direkten Vorgänger, indem er beispielsweise ein von Nero privatisiertes Areal dem Volk in Gestalt des Kolosseums zurückgab. Ebenso wie sein Vor-



Foto: Eva Göritz-Henze

bild Augustus nutzte auch er den Bau von Tempeln, Säulenhallen und Triumphbögen zur eigenen PR. Das Porträt des Kaisers Vespasian wird durch Modelle des Kolosseums und des Titusbogens ergänzt.

Traian (53 – 117 n.Chr.) war von seinem Vorgänger Nerva adoptiert worden und mit ihm begann im Jahr 98 die Reihe der Adoptivkaiser. Sein Umgang mit dem Senat sowie die Ideologisierung des Principats zeigten bewusste Rückgriffe auf die Politik des Augustus und des Vespasian. In seiner PR betonte er nicht nur althergebrachte Tugenden wie Gerechtigkeit, Frömmigkeit, Milde und militärische Tüchtigkeit, sondern auch Mäßigung, Freundlichkeit, Selbstbeherrschung und Menschlichkeit. Die Darstel-

lung von Traians Feldzügen gegen die Daker – einem Volk, das in den Karpaten auf dem Gebiet des heutigen Rumäniens lebte – auf einem 200 Meter langen Bildband einer Ehrensäule erschuf eine neue Möglichkeit der Selbstdarstellung. Neben dem Porträt des Kaisers Traian präsentiert ein Modell der Traiansäule und mehrere Platten in Originalgröße dieses eindrucksvolle Monument. Das Modell eines römischen Patrouillenbootes und die Inszenierung der Ausstattung eines Legionärs ergänzen dies anschaulich.

Zusätzlich demonstrieren römische Münzen, welche Botschaften die Kaiser mit ihren Bildern auch über die Stadt Rom hinaus verbreiten wollten. Auf diesem Wege wurden die Bewohner der Provinzen und nicht zuletzt die an den Grenzen des römischen Reichs stationierten Truppen über Nachfolgeregelungen, Erfolge, Taten und Bauwerke des jeweiligen Kaisers informiert.

Yasmin Olivier-Trottenberg,
Eva C. Göritz-Henze

■ **Begleitprogramm zur Sonderausstellung:** Öffentliche Führung immer Sonntags um 15 Uhr Familienführungen an jedem ersten Sonntag im Monat (15 Uhr), im Anschluss Bastelangebote.

■ **Auf Anfrage individuelle Führungen, Workshops für Gruppen jeder Altersstufe:** Herstellen einer römischen Wachstafel oder eines Mosaikes / Schreiben mit Binsen auf Papyrus / Verzierung von Gefäßen mit antiken Mustern und Römische Spiele kennenlernen, ausprobieren und basteln. Und für kleine Gruppen: Parfum oder Sandalen nach römischen Vorbildern herstellen / nach überlieferten Rezepten römisch kochen.

■ **Anfragen** unter 0911-22 79 70 oder unter paedagogik@nhg-nuernberg



Foto: Anita Himmelhahn

Legionäre in Marschformation (rechts)

Traiansäule: Angehörige von Auxiliärtruppen präsentieren dem Kaiser die Köpfe der Feinde. (mitte)

Modelle – beispielhaft für römische Architektur

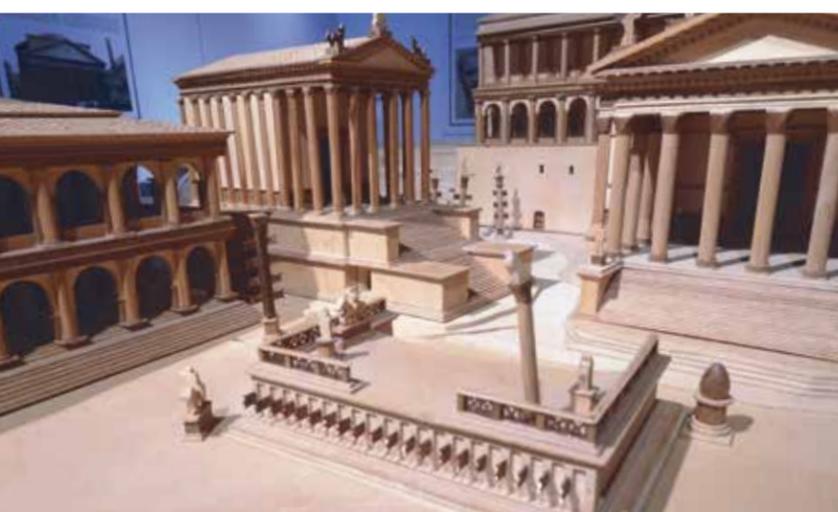


Foto: Gabriele Prasser

Wo einst Augustus sprach, wo der römische Senat tagte und die siegreichen Kaiser ihre Triumphzüge abhielten – die Ästhetik antiker römische Ruinen fasziniert, und das seit Jahrhunderten. Wie aber soll man sich das Stadtbild des 1. Jahrhunderts nach Christus vorstellen?

Die Modelle der Sonderausstellung geben ein vereinfachtes, aber realistisches Bild der Wirklichkeit in maßstabsgerechter Verkleinerung. Rom, das antike Zentrum der Welt, wird sichtbar und erfahrbar gemacht.

Detailversessen geben sie einen Eindruck von der außergewöhnlichen Pracht der Bauten und dem architektonischen Können der Römer. Forum Romanum, Pan-

theon und Mausoleum des Augustus sind Leihgaben der Antikensammlung Erlangen, wo Studierende beim Sägen, Feilen und Kleben der Nachbildungen die Prinzipien der antiken Architektur verinnerlichen. Die Modelle von Kolosseum, Ara Pacis und Traiansäule wurden im eigenen Haus gefertigt.

Die langen Grenzen des Reichs erforderten ständige Wachsamkeit. In der Ausstellung steht das Modell eines römischen Patrouillen- oder Kurierbootes. Es wurde auf Flüssen verwendet. Ein originalgetreuer Nachbau befindet sich heute am Altmühlsee. Vorbild waren zwei Schiffsfunde bei Ingolstadt.

Gabriele Prasser

Forum Romanum, Modell mit Rednerplattform Rostra Augusti

Termine

nhg-nuernberg.de

Vorträge der NHG
Katharinsaal, Am Katharinenkloster 6
jeweils 19.30 Uhr,
Eintritt: 5 Euro, NHG-Mitglieder frei
Bitte beachten Sie eventuelle kurzfristige Änderungen auf unserer Homepage.

Entdeckungen im Lockdown - reizvolle Ecken im Nürnberger Umland
Ingrid Treutter und Rainer Edelmann,
Nürnberg
Do 10.3.22

Das keltische Oppidum in Kelheim
Dr. Bernd Sorcan, Archäologisches Museum der Stadt Kelheim
Mi 16.3.22

Die Brenzhöhle in Königsbrunn auf der östlichen Schwäbischen Alb
Thomas Kempf, Höhlenforschungsgruppe Ostalb-Kirchheim e.V. und Matthias López Correa, Geozentrum Nordbayern
Do 17.3.22

Kreuzfahrer in Jordanien
Prof. Dr. Ulrich Hübner; Mi 23.3.22

Samnium und die Samniten
Dr. Christian Gliwitzky, Glyptothek, München Mo 4.4.22

Afghanistan – Eine Einführung
Angela Parvanta, Islamwissenschaftlerin, LMU München; Mi 13.4.22

Botanische Wanderungen auf La Gomera
Dieter Theisinger, Nürnberg
Do 14.4.22

Das awarische Gräberfeld von Edelstall-Nemesvölgy im Burgenland – neue Forschungen
Dr. Christoph Lobinger, Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege
Mi 20.4.22

Die Rosen-Schlafäpfel
Ein komplexes und hochinteressantes Mikro-Ökosystem
Leo Weltner, Zirndorf-Anwanden
Eintritt: frei
Mo 25.4.22

Das Meteoritenkrater-Streifeld im Chiemgau:
Entdeckt – umstritten – Realität
Prof. Dr. Kord Ernstson, Universität Würzburg
Do 28.4.22

Von Morcheln und Lorcheln
Bettina Haberl, Pilzberaterin, CTA im Klinikum rechts der Isar, Toxikologie
Eintritt: frei
Mo 2.5.22

Johann Lucas Schönlein: Arzt, Naturforscher, Mäzen
Dr. Christoph Schindler, Haßfurt
Mi 1.6.22

Alle Museen im Überblick



Es werde Licht! Das Neue Museum Nürnberg präsentiert in der Ausstellung *Lightsome* Neonarbeiten von Keith Sonnier, dem bekannten Lichtkünstler. © Keith Sonnier
Foto: Neues Museum (Annette Kradisch)

Nürnberg

Albrecht-Dürer-Haus

Albrecht-Dürer-Straße 39, 90403 Nürnberg
Di–Fr 10–17 Uhr, Sa, So 10–18 Uhr
Tel. 0911 / 231-25 68
albrecht-duerer-haus.de

DB Museum

Lessingstr. 6, 90443 Nürnberg
Di–Fr 9–17 Uhr, Sa, So 10–18 Uhr
Tel. 0800 / 32 68 73 86 (kostenfrei)
dbmuseum.de

Dokumentationszentrum

Reichsparteitagsgelände
Bayernstraße 110, 90478 Nürnberg
Mo–So 10–18 Uhr
Tel. 0911 / 231-75 38
dokumentationszentrum-nuernberg.de

Germanisches Nationalmuseum

Kartäusergasse 1, 90402 Nürnberg
Di–So 10–18 Uhr, Mi 10–20.30 Uhr
Tel. 0911 / 1331-0
gnm.de

Historischer Kunstbunker im Burgberg

Obere Schmiedgasse 52, 90403 Nürnberg
Tel. 0911 / 2270 66
aktuelle Öffnungszeiten unter:
felsengaenge-nuernberg.de

Kaiserburg Nürnberg

Auf der Burg 17, 90403 Nürnberg
tägl. 10–16 Uhr, ab 1. April 9–18 Uhr
Tel. 0911 / 24 46 59-0
kaiserburg-nuernberg.de
Kaiserburg-Museum: www.gmn.de

Kunsthalle Nürnberg

Lorenzer Straße 32, 90402 Nürnberg
Di–So 11–18 Uhr, Mi 11–20 Uhr
Tel. 0911 / 231-28 53
kunsthalle.nuernberg.de

Kunsthau

Königstraße 93, 90402 Nürnberg
Di–So 11–18 Uhr, Mi 11–20 Uhr
Tel. 0911 / 231-146 78
kunsthau-nuernberg.de

Künstlerhaus

Königstraße 93, 90402 Nürnberg
Di–So 11–18 Uhr, Mi 11–20 Uhr
Tel. 0911 / 231-146 78
kuenstlerhaus-nuernberg.de

Kunstvilla

Blumenstraße 17, 90402 Nürnberg
Di–So 11–18 Uhr, Mi 11–20 Uhr
Tel. 0911 / 231-140 15
kunstvilla.org

Memorium Nürnberger Prozesse – Saal 600

Bärenschanzstraße 72, 90429 Nürnberg
Mo–Mi 10–18 Uhr; Di geschlossen
Tel. 0911 / 231-286 14
memorium-nuernberg.de

Mittelalterliche Lochgefängnisse

Rathausplatz 2, 90403 Nürnberg
Bis auf Weiteres geschlossen
Tel. 0911 / 231-26 90
lochgefaengnisse.de

Museum Industriekultur

Äußere Sulzbacher Straße 62,
90491 Nürnberg
Di–Fr 9–17 Uhr, Sa, So 10–18 Uhr
Tel. 0911 / 231-38 75
museum-industriekultur.de

Museum für Kommunikation Nürnberg

Lessingstraße 6, 90443 Nürnberg
Di–Fr 9–17 Uhr,
Sa, So, Fei 10–18 Uhr
Tel. 0911 / 23 08 80
mfk-nuernberg.de

Museum Tucherschloss und Hirsvogelsaal

Hirschelgasse 9–11, 90403 Nürnberg
Tel. 0911 / 231-54 21
aktuelle Öffnungszeiten siehe:
museum-tucherschloss.de

Naturhistorisches Museum Nürnberg

Marientorgraben 8, 90402 Nürnberg
Di–Do, So 10–17, Fr 10–21, Sa 13–17 Uhr
Tel. 0911 / 22 79 70
nhg-museum.de
nhg-nuernberg.de

Neues Museum Nürnberg

Klarissenplatz, 90402 Nürnberg
Di, Mi, Fr, Sa, So 10–18 Uhr, Do 10–20 Uhr
Tel. 0911 / 240 20 69
nmn.de

Schloss Neunhof

Neunhofer Schlossplatz 4, 90427 Nürnberg
Wg. Sanierung geschlossen, Garten geöffnet
Tel. 0911 / 13 31-0
gnm.de/aussenstellen

Schulmuseum

Äußere Sulzbacher Straße 62,
90491 Nürnberg
Di–Fr 9–17 Uhr, Sa, So 10–18 Uhr
Tel. 0911 / 53 02-5 74
schulmuseum.uni-erlangen.de

Spielzeugmuseum

Karlstraße 13–15, 90403 Nürnberg
Di–Fr 10–17 Uhr, Sa, So 10–18 Uhr
Tel. 0911 / 231-31 64
spielzeugmuseum-nuernberg.de

Stadtmuseum im Fembo-Haus

Burgstraße 15, 90403 Nürnberg
Di–Fr 10–17 Uhr, Sa, So 10–18 Uhr
Tel. 0911 / 231-25 95
stadtmuseum-fembohaus.de

Fürth

Jüdisches Museum Franken in Fürth

Königstraße 89, 90762 Fürth
Die jeweils geltenden Öffnungszeiten
finden Sie auf unserer Website:
juedisches-museum.org

kunst galerie fürth – Städtische Galerie

Königsplatz 1, 90762 Fürth
Mo–Sa 13–18 Uhr, So, Fei 11–17 Uhr
Tel. 0911 / 974 16 90
kunst-galerie-fuerth.de

Ludwig Erhard Zentrum

Ludwig-Erhard-Straße 6, 90762 Fürth
Di–So 10–18 Uhr, Do 10–20 Uhr
Tel. 0911 / 62 18 08-0
ludwig-erhard-zentrum.de

Rundfunkmuseum der Stadt Fürth

Kurgartenstraße 37a, 90762 Fürth
Aufgrund der Neukonzeption geschlossen
Tel. 0911 / 974-37 20
rundfunkmuseum.fuerth.de

Stadtmuseum Fürth

Ottostraße 2, 90762 Fürth
Di–Do, Fei 10–16 Uhr, Sa, So 10–17 Uhr
Tel. 0911 / 974-37 30
stadtmuseum-fuerth.de

Erlangen

Kunstmuseum Erlangen

Nürnberger Straße 9, 91052 Erlangen
Mi, Fr, Sa 11–15, Do 11–19, So 11–16 Uhr
Tel. 09131 / 20 41 55
kunstmuseum-erlangen.de

Kunstpala

Marktplatz 1, 91054 Erlangen
Di–So 10–18 Uhr, Mi 10–20 Uhr
Tel. 09131 / 86-27 35
kunstpala

Siemens Healthineers MedMuseum

Gebbertstraße 1, 91052 Erlangen
Mo–Fr 10–17 Uhr ab 21.3.22
Tel. 09131 / 84 54 42
medmuseum.siemens-healthineers.com

Stadtmuseum Erlangen

Martin-Luther-Platz 9, 91054 Erlangen
Di, Mi, Fr 9–17, Do 9–20, Sa, So 11–17 Uhr
Tel. 09131 / 86-23 00
stadtmuseum-erlangen.de

Neumarkt i.d.OPf.

Museum Lothar Fischer

Weierstraße 7a, 92318 Neumarkt i.d.OPf.
Mi–Fr 14–17 Uhr, Sa, So 11–17 Uhr
Tel. 09181 / 51 03 48
museum-lothar-fischer.de

Stadtmuseum Neumarkt i. d. OPf.

Adolf-Kolping-Str. 4,
92318 Neumarkt i.d.OPf.
Mi–Fr, So 14–17 Uhr
Tel. 09181 / 255 27 20
stadtmuseum.neumarkt.de

Bad Windsheim

Fränkisches Freilandmuseum des Bezirks

Mittelfranken in Bad Windsheim
Eisweiherweg 1, 91438 Bad Windsheim
Geöffnet täglich 9–18 Uhr
Tel. 09841 / 66 80-0
freilandmuseum.de

Cadolzburg

Burg Cadolzburg

90556 Cadolzburg
Di–So 10–16 Uhr, ab April 9–18 Uhr
Tel. 09103 / 700 86-15
burg-cadolzburg.de

Heroldsberg

Weißes Schloss Heroldsberg

Kirchenweg 4, 90562 Heroldsberg
Mi 10–13 Uhr, Fr, Sa, So 15–18 Uhr
Tel. 0911 / 23 73 42 60
weisses-schloss-heroldsberg.de

Schwabach

Jüdisches Museum Franken in Schwabach

Synagogengasse 10a, 91126 Schwabach
Die jeweils geltenden Öffnungszeiten
finden Sie auf unserer Website:
juedisches-museum.org

Schnaittach

Jüdisches Museum Franken in Schnaittach

Museumsgasse 12–16, 91220 Schnaittach
Die jeweils geltenden Öffnungszeiten sind
auf der Website zu finden:
juedisches-museum.org

Impressum

Herausgeber:

Michael Bader, Eberhard Brunel-Geuder,
Daniela F. Eisenstein, Dr. Thomas Eser, Dr. Oliver
Götze, Prof. Dr. Daniel Hess,
Dr. Annabelle Hornung, Brigitte Korn, Evi Kurz,
Barbara Leicht M.A., Dr. Herbert May,
Gabriele Prasser, Dr. Simone Schimpf,
Dr. Martin Schramm, Franziska Wimberger

Redaktion:

Gabriele Koenig (verantwortlich), Janina Baur M.A.
(DB Museum), Ulrike Berninger M.A. (Museum der
Stadt Nürnberg), Eberhard Brunel-Geuder (Weißes
Schloss), Dr. Pia Dornacher (Museum Lothar Fischer),
Daniela F. Eisenstein (Jüd. Museum), Irina Hahn
(LEZ), Heiko Jahr (MedMuseum), Ruth Kollinger
(Fürther Museen), Brigitte Korn (Erlangen), Barbara
Leicht M.A. (Neumarkt), Dr. Vera Losse (MKN), Eva
Martin (NMN), Dr. Sonja Mißfeldt (GNM), Gabriele
Prasser (NHG), Ute Rauschenbach M.A. (FFM),
Franziska Wimberger (BSV), Christoph Zitzmann
M.A. (KuKuQ)

Gestaltung:

Elena Egloffstein
Jacqueline Weckerlein
Laura Weiß
Julia Wild

Verlag und Druck:

Verlag Nürnberg Presse
Druckhaus Nürnberg GmbH & Co. KG
Marienstraße 9–11
90402 Nürnberg
Redaktion Tel. 0170 / 270 18 63